

Sozialdemokrat

Eingelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Laub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 10. Febr. 1937

Nr. 35

Ribbentrops Vorsprache „ohne besondere Bedeutung“

London. (Neuer.) Der deutsche Botschafter von Ribbentrop wird Donnerstag nachmittags Lord Halifax im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten einen Besuch abstatten.

Britische politische Kreise messen diesem Besuch keine besondere Bedeutung bei.

„Unbegründete deutsche Hoffnungen“

London. Das konservative Unterhaus hat für Montag eine Interpellation angekündigt, in welcher der Minister für auswärtige Angelegenheiten gefragt wird, ob er die unbegründeten deutschen Hoffnungen durch die klare und bestimmte Erklärung gestören wolle, daß die britische Regierung nicht beabsichtigt, die Abtretung irgendeines unter britischer politischer Kontrolle stehenden Gebietes zugunsten des nazistischen Deutschland in Erwägung zu ziehen.

Wie sich Ribbentrop hervortun will

König Georg VI. hielt am Montag im St. James-Palast das erste feierliche Beise ab. An dem Empfang nahmen die höchsten Würdenträger Englands und das gesamte diplomatische Korps teil. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop wendete, wie das DW ausdrücklich anführt, bei der Vorstellung des Personals der deutschen Botschaft nicht nur die üblichen Höflichkeit an. Sowohl Ribbentrop selbst als auch alle Herren der Botschaft verneigten sich zunächst vor dem König, um dann den rechten Arm zum „deutschen Gruß“ zu heben. Ribbentrop hat sich also durch die scharfe Kritik der englischen Presse an dem ersten Beise gegen das Hofzeremoniell, den er vor einigen Tagen bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens durch die Begrüßung des Königs mit dem Hitlergruß begangen hatte, nicht abschrecken lassen, obwohl ihm, wie verlautet, das britische Außenministerium inzwischen ausdrücklich hatte aufmerksam machen lassen, daß man Abweichungen von dem vorgeschriebenen Zeremoniell nicht gerne sehe.

Deutschlands Gläubiger werden ungeduldig

Berlin. Dienstag nachmittags begannen in Berlin die Konferenzen der ausländischen Privatgläubiger Deutschlands. An den Verhandlungen nahmen teil: Frankreich, England, die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei. Zweck der Verhandlungen ist die Veranlassung des Abkommens über die deutschen Privatschulden, das am 28. Febr. abläuft. Die Auslandsschulden der deutschen Banken und Industrieunternehmen belaufen sich am 31. Dezember 1936 auf eine Milliarde 20 Millionen Mark, während sie ein Jahr vorher noch eine Milliarde 428 Millionen Mark betragen.

Die ausländischen Gläubiger sind der Ansicht, daß die im Jahre 1936 abgeführten Zahlungen nicht genügen. Besonders hatte man gelegentlich der Olympischen Spiele auf eine größere Ausgabe von Registermarken gerechnet und wird wahrscheinlich für 1937 für die Zustimmung zur weiteren Stillhaltung eine größere Tilgung verlangen, zumal da Deutschlands Handelsbilanz im Jahre 1936 mit etwa 500 Millionen Mark aktiv ist.

Neuraths Wiener Besuch

Wien. Von kompetenten Stellen wird mitgeteilt, daß der reichsdeutsche Außenminister Freiherr von Neurath am 22. d. M. in Wien eintrafen und dortselbst zwei Tage verbrachten wird.

Wiesner nach London

Wien. (Tsch. B. P.) Der Führer der österreichischen Monarchisten, Dr. Wiesner, ist heute vormittags nach London abgereist, wo er in der kaiserlichen Gesellschaft für auswärtige Politik zwei Vorträge über die österreichische legitime Bewegung halten wird.

Geordneter Rückzug Neue Front bei Almeria

20.000 Italiener mit 100 Tanks an dem Großangriff beteiligt!

Die Niederlage der Regierungstruppen bei Malaga stellt sich angesichts der Berichte vom Dienstag nicht als katastrophal dar. Sie ist zwar eine moralische Schlappe und da der Großteil der Zivilbevölkerung in der Stadt bleiben mußte, so werden leider Notereien unter den Republikanern nicht ausbleiben, aber eine Vernichtung der südspanischen Streitkraft der Republik hat Franco nicht erreicht. Die rechtzeitige Räumung beweist, daß die militärische Führung sicherer war, als etwa im Falle von Brun, daß wirklich militärische Gesichtspunkte bestimmend blieben. So hat man nach zuverlässigen Berichten den größten Teil der Truppen und zahlreiches Material zurückführen können. Obwohl die Straße nach Almeria unter dem Feuer der feindlichen Schiffe liegt, steht bei Almeria, also 170 Kilometer östlich von Malaga, am der strategisch günstigen Linie, die das Tal des America-Fusses in das Gebirge einschneidet, eine neue Schlacht bevor, die von den Regierungstruppen unter wesentlich günstigeren Bedingungen geschlagen werden und wo sich ein langwieriger, für den Angreifer verlustreicher Stellungskrieg wie bei Madrid entwickeln kann.

Almeria. (Neuer.) In Uebereinstimmung mit der Anordnung des Oberkommandos der Regierungstruppen ist Malaga von den Regierungstruppen geräumt worden, welche in Ordnung neue Positionen eingenommen und eine Menge Kriegsmaterial mitgenommen haben. Sie stehen bereits mit den entsandten Verstärkungen in Verbindung, um einem neuen Vorgehen der Aufständischen beugehen zu können. Der in Almeria eingetroffene Sonderkorrespondent der spanischen Nachrichtenagentur, der bis zum letzten Augenblick in Malaga verblieben war, erklärte, daß die Aufständischen bei ihrem Vormarsch von 20.000 Italienern, vielen tausend Deutschen und tausenden Marokkanern unterstützt wurden. In der letzten Kampfschlacht gingen über 100 italienische Tanks gegen die Verteidiger Malagas vor. Der Korrespondent sagt, daß der Angriff vom deutschen Kriegsschiff „Vorf von Spee“ aus geleitet wurde. Wie der spanische Korrespondent hinzufügt, haben die Aufständischen, die von italienischen Kontingenten unterstützt wurden, welche sofort nach ihrer Ausschiffung aus Cadix an die Front gebracht wurden, ungeheure Verluste erlitten. Die Aufständischen sind, wie auch von den Regierungskreisen zugegeben wird, am 11. Uhr in Malaga eingebrungen. Zuerst ist einer Depesche der spanischen Agentur zufolge ein italienisches Regiment in Malaga eingebrungen, dem eine Kompanie Fremdenlegionäre und marokkanische Truppen folgten. Die erwähnte spanische Agentur fügt hinzu, daß hunderte Personen bei dem verweirten Versuch, Malaga zu verlassen, im Meer

ertrunken sind. Ferner behauptet die Agentur, daß die Stadt von den Marokkanern und den Fremdenlegionären geplündert worden sei.

Nach glaubwürdiger Quelle hatten die Verteidiger Malagas 5000 Tote und Verletzte; ein Augenzeuge hat in einer einzigen Gasse der Stadt mehr als 100 Tote gezählt.

Vor Massenhinrichtungen in Malaga?

Gibraltar. (Neuer.) Einer Nachricht aus Malaga zufolge, haben sich dort 800 Zivilgardisten und Polizisten den Aufständischen ergeben. Die Aufständischen beabsichtigen in den nächsten Tagen, ein öffentliches Kriegsgesetz einzuberufen, welches die Gefangenen aburteilen soll.

Kleber gefangen?

London. (Sabas.) „De Mattin“ brucht eine aus Gibraltar in London eingetroffene Nachricht ab, derzufolge aufständische spanische Kriegsschiffe einen Regierungsdampfer angehalten haben, an dessen Bord sich mehrere kommunistische Führer befanden, die den Versuch unternahmen, aus Malaga zu entkommen. Darunter soll sich auch der unlängst aus Madrid in Malaga, eingetroffene General Kleber befunden haben, der das Kommando über die Stadt Malaga übernehmen sollte.



Der Machtbereich der Regierung und das von den Rebellen besetzte Gebiet vor der Einnahme von Malaga durch die Italiener

Aus dem Inhalt:

„Institut für deutsche Volksbildung“ gegründet

Goebbels' Lügenpropaganda neuerdings angeprangert

Ein Bischof, der Mut zur Wahrheit hat

Demokratische Volksbildung

In demokratischen Staatsweisen gilt der Grundgedanke, daß alle Macht vom Volke ausgeht. Dieses Maxime ist nicht nur eine schön klingende Phrase, die bei uns an der Spitze der Verfassungsurkunde steht, sie bildet die eigentliche sittliche und juristische Grundlage unserer Republik. Sie sichert dem Volke nicht nur ein souveränes Recht, sie bürgert ihm gleichzeitig eine schwere Verantwortung auf. Nicht alle Völker haben sich in unserer jüngsten Vergangenheit dieser Verantwortung würdig erwiesen; sie haben sich teils freiwillig ihrer demokratischen Rechte begeben oder nur durch einen Teilmannhaft verteidigen lassen. Sie sind an der — in Krisenzeiten allerdings schwierigen — Aufgabe, sich selbst zu regieren, verzweifelt, sie haben ihre Schicksal in die Hände eines „Führers“ gelegt oder erwarten vom Sieg mühsamer Gedanken eine Wendung ihres Schicksals zum Besseren.

Ein demokratischer Staat, der sich seiner Aufgaben bewußt ist, wird daher der Erziehung seiner Bürger zu vollwertigen Demokraten sein besonderes Augenmerk zuwenden, dies um so mehr, wenn seine gesamte Bevölkerung nicht durch jahrhundert alte Tradition im Gebrauch ihrer demokratischen Rechte und in der Erfüllung ihrer Pflichten geschult ist. Diese Erziehungsarbeit leistet die Schule — oder soll sie wenigstens leisten — an der heranwachsenden Jugend, sie an der erwachsenen Bürgerschaft zu leisten ist Aufgabe der Volksbildungsarbeit.

Die junge Tschechoslowakische Republik hat die an ihren Bürgern zu vollbringende Erziehungsverpflichtung klar erkannt. Bereits im ersten Jahre ihres Bestandes — Sabman war damals Unterrichtsminister — schuf sie die Gesetze über die Erziehung der Orts- und Bezirkbildungsausschüsse und der Gemeindebüchereien. Mit diesen auch von ausländischen Kennern als vorbildlich bezeichneten Gesetzen verschaffte sie dem öffentlichen Bildungswesen die ihm gebührende Stellung, gab sie ihm mächtige Impulse. Die Wirkungen blieben nicht aus. Heute zählt die Tschechoslowakische Republik 651 Bezirkbildungsausschüsse, 12.264 Ortsbildungskommissionen und 17.089 Gemeindebüchereien. Auch im deutschen Sektor unseres Staates hat sich das öffentliche Bildungswesen mächtig entwickelt. 178 Bezirkbildungsausschüsse, 2090 Ortsbildungskommissionen und 3570 Gemeindebüchereien, die jährlich über 220.000 Leser mit rund 2.600.000 Entlehnungen ausweisen, teilen sich in ihre vollstrebende Aufgabe. Daneben bestehen einige wohlorganisierte Volkshochschulen und die Zentralwörterbücherei in Prag mit über 10.000 Bänden, deren Zweck es ist, vor allem den kleineren Büchereien Beihilfen zu vermitteln und die reichlich in Anspruch genommen wird.

Die Krisenzeit war der weiteren Entwicklung allerdings nicht förderlich. Die Zuschüsse des Staates, die sich immer in mäßigen Grenzen bewegten, floßen spärlicher, jene der Gemeinden desgleichen, in vielen Fällen blieben sie bei verarmten Kommunen sogar ganz aus. Nicht förderlich war dem öffentlichen Bildungswesen auch die politische Entwicklung. Gar manche Volkshochschulen, die vom Hitlersturm erfasst wurden, verfielen dem öffentlichen Bildungswesen in ihrem Sinne zu beeinflussen und verloren, als ihnen dies nicht gelang, an ihm das Interesse. So drohte diesem teils aus Mangel an Mitteln, teils aus persönlichen Gründen, eine ernste Krise.

Niemals aber war die Volksbildungsarbeit so notwendig als gerade in dieser Zeit. Eine Volksbildungsarbeit allerdings, die auch den Mut zum Erkenntnis ihrer ureigensten Aufgaben hat: zur demokratischen Erziehung des Volkes. Es ist absolut unbestritten, daß das öffentliche Bildungswesen keiner Partei dienen darf, daß es politisch neutral sein muß; in einem Punkte aber kann es und darf es keine Neutralität geben: in der Stellung zur Demokratie. Nur ein demokratisch orientiertes öffentliches Bildungswesen hat eine geschichtliche Berechtigung und nur ein solches wird im demokratischen Staate Raum haben.

Wenn dieses Volkennis klar und unmissverständlich ausgesprochen wird, dann wird es dem öffentlichen Bildungswesen nicht schwer werden, für seine Bestrebungen Freunde und Förderer zu finden. Dann wird vielleicht auch bei den maßgebenden Faktoren des Staates der Erkenntnis tiefer Fuß fassen, daß zur geistigen Verteidigung der Republik ebenso Mittel erforderlich sind, wie zu ihrer materiellen Weiterbildung.

Das soeben gegründete „Institut für deutsches Volksbildungswesen“ scheint geeignet zu sein, unter gemeinsames öffentliches Bildungswesen zu beleben und zu aktivieren. Dieses von deutschen altböhmischen Volksbildnern geschaffene Zentrum, um das sich weite volksbildnerische Kreise gruppieren, ist nicht nur die bisher fehlende Zentralstelle, es wird gleichzeitig der Mittler zwischen dem Ministerium für Schulwesen und Volkskultur und den Gliederungen des öffentlichen Bildungswesens sein. Es dient der Demokratie und es zu fördern ist demokratische Pflicht.

E. P.

In Kürze:

Washington. (Havas.) Der Kongress stimmt einem Kredit in der Höhe von 950 Millionen Dollars zwecks Hilfeleistung für die Arbeitslosen und die Opfer im Hochwassergebiete zu.

Wien. Der Herzog von Windsor und seine Schwester Mary Hazewood sowie deren Gemahl statteten Dienstag vormittags dem Bundeskanzler Miklas einen Besuch ab.

Goebbels' Lügenpropaganda neuerdings angeprangert

Nur 373 Deutsche wegen politischer Delikte in Haft

Prag. Amtlich wird gemeldet: Das Tschechoslowakische Pressbüro hat am Samstag, den 6. Februar, auf die unwahren Behauptungen der „Berliner Wörfenzeitung“ vom genannten Tage über die Zahl der politischen Häftlinge deutscher Nationalität in den tschechoslowakischen Gefängnissen aufmerksam gemacht. Auf Grund seiner Anfrage an den zuständigen amtlichen Stellen hat das CPD bereits damals konstatiert, daß diese Fiktion unwarhaft und tendenziös übertrieben sind. Auf Grund der durchgeführten amtlichen Untersuchung ist heute das CPD ermächtigt zu konstatieren:

In den tschechoslowakischen Gefängnissen befinden sich derzeit an Häftlingen deutscher Nationalität im Sprengel des Obergerichtes in Prag in Straftat bei den Kreisgerichten 43 Deutsche, in den Strafanstalten 76 und in Untersuchungshaft 199. Im Sprengel des Obergerichtes in Brünn in Straftat 8 und in Untersuchungshaft 42. Im Sprengel des Obergerichtes in Pilsen in Straftat 0 und in Untersuchungshaft 1. Im Sprengel des Ober-

richtes in Kaschau in Straftat 3 und in Untersuchungshaft 1. In der ganzen Republik befinden sich somit insgesamt in Haft 373 Deutsche, hiervon 130 in Straftat und 243 in Untersuchungshaft, der Großteil wegen Delikten gegen das Gesetz zum Schutze der Republik.

Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, daß die fast 300mal (!) größere Zahl der „subtendentschen Häftlinge“, wie sie die „Berliner Wörfenzeitung“ in ihrer gütlichen Prager Meldung anführt, in die Kategorie der Erfindungen gegen die gegen die Tschechoslowakische Republik eingenommenen Propaganda gehört.

Kleine Entente fest

Zu der Nachricht einer ausländischen Agentur, daß die Tschechoslowakei die Kleine Entente-Verträge aufzukündigen beabsichtige, wird amtlich konstatiert, daß diese Nachricht vollkommen erfunden ist.

Auch diese Nachricht gehört zu dem Komplex der tendenziösen Informationen, welche von einer Propaganda verbreitet werden, die anbauen, aber hoffnungslos eine Schwächung der Kleinen Entente anstrebt.

Für die Rechte der ungarischen Minderheit

Vortrag Minister Dr. Derers in einer sozialdemokratischen Vertrauensmännerversammlung in Bratislava

Der vergangene Samstag und Sonntag in Bratislava stand im Zeichen der ungarischen Sozialdemokraten. Samstag abends hielt Justizminister Dr. Ivan Derer in ungarischer Sprache vor den versammelten hundert sozialdemokratischen Vertrauensleuten der Slowakei einen Vortrag über die Probleme der ungarischen Nation. Er wies historisch tiefgründig begründend und mit reichem Material die Revisionbestrebungen der ungarischen herrschenden Klassen energisch zurück. Nicht das ungarische Volk — welches andere und tiefere, soziale und wirtschaftliche Sorgen hat — ist revisionistisch gesinnt, sondern die Machthaber der Feudalmagnaten nähert künstlich die revisionistische Bewegung.

An warmen Worten und mit solidarischen Gefühlen sprach Derer über die ungarische Nation und das ungarische Volk. Er pries das hohe Niveau der ungarischen Kultur, das arbeitsame, fleißige, talentvolle ungarische Volk und versicherte mit erhobener Stimme, daß das tschecho-

slowakische Volk nichts sehnlicher wünscht, als in Frieden und Freundschaft mit dem ungarischen Volk zu leben. In diesem Sinne wünscht auch die tschechoslowakische Regierung, die Probleme der ungarischen Minderheit lösen. Keine ungarische Seele soll der ungarischen Kultur und Sprache entfremdet werden. Man wird alles aufbieten, um die Kulturbestrebungen der ungarischen Minderheit weitest zu unterstützen und die gerechten Forderungen in jeder Beziehung, und in allen Zweigen des öffentlichen Lebens zu erfüllen. In kürzester Zeit werde die Regierung die Fragen der Minderheiten innerhalb der Republik in Angriff nehmen. Jedem der Republik treu ergebenden Ungar muß der Staat Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und Aufstiegsmöglichkeit sichern, alle sollen politisch, sozial und wirtschaftlich die vollste Unterstützung der tschechoslowakischen Nation und der Regierung genießen.

Der zweieinhalbstündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Sonntag vormittags fand im Nationaltheater ein Kulturfest zu Ehren Derers statt. Das Theater war bis auf das letzte Plätzchen dicht gefüllt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Schucz und ein achtjähriges Mädchen, die Tochter des Genossen Feldmar aus Somorja, begrüßten in herzlichen Worten den Obmann der ungarischen Sozialdemokratischen Organisationen in der Slowakei, den Genossen Derer.

Die Vorführungen der Kulturorganisationen; der Sprechchor-Kreis, ein Chor, 8 bis 12-jährige Kinder aus Somorja, die Arbeiterchorführungen der Arbeiterturngruppe Komorn, der Sprechchor aus Komorn, der Gesangsverein Typografica, die rhythmische Tanzgruppe Penyes und endlich die Theatergruppe der Arbeiterakademie in Preßburg, boten Glanzleistungen der traditionell hochstehenden ungarischen Arbeiterkultur.

Charakteristisch ist es, daß die von den ungarischen herrschenden Klassen als „undeutliche Minderheit“ verschrienen ungarischen Sozialdemokraten in der Slowakei das Gedicht des Freiheitskämpfers Alexander Petöfi: „Nemlambada a tenger“ (Die Auferstehung des Meeres) vorgetragen durften, während im „Paradies der Freirei“, in Ungarn selbst der Vortrag dieses Gedichtes vor zehn Tagen von der Polizei verboten wurde!

Sonntag nachmittags wurde die erste ungarische Parteischule mit 46 Teilnehmern in der Slowakei feierlich eröffnet.

Die ungarische Sozialdemokratie in der Slowakei, welche sich in dem letzten Jahre außerordentlich stark entwickelt hat, die Zahl der Ortsgruppen hat sich um das Doppelte auf 318 erhöht, wird in dem Geist dieser Kulturwoche ihre sozialistische Arbeit fortsetzen.

An den Pranger!

Was sich die gestrige Nachmittagsausgabe des agrarischen Hauptorgans, der „Becker“, geleistet hat, muß vor aller Welt angeprangert werden, weil es in der Journalistik der letzten Jahre kaum seinesgleichen finden wird.

Auf der ersten Seite dieses Blattes, dem — mühte man nicht auf das Preßgesetz Rücksicht nehmen — eine andere Bezeichnung gebühren würde, wird erzählt, daß die Kommunisten in der Prager Stadtvertretung einen Antrag auf Abfendung eines Begrüßungsgrammes an den Bürgermeister von Madrid beantragt hätten, wobei man gleichzeitig dem Oberhaupt der spanischen Hauptstadt hätte versprechen sollen, Geistesmittel für die Bevölkerung und die Truppen zu senden. Sofort das der „Becker“ sachlich kritisiert, ist dies kein gutes Recht. Was soll man aber dazu sagen, daß der „Becker“, also ein Blatt, das doch nicht für Kowidies und Zuhälter bestimmt ist, dabei von der Organisatorin der Heilmittelfabrik in Spanien, nämlich der Abgeordneten La Passionaria, die durch ihre Tapferkeit sich Heldentum erworben hat, und einer in Spanien tätigen deutschen Emigrantin, Frau Kellen, als von „nevenky“, das ist zu deutsch „Huren“ spricht? Ist es schon je da gewesen, daß irgendein Blatt in Europa die Abgeordnete eines anderen Staates Huren genannt hätte? Ist das ein Niveau, auf das ein tschechoslowakisches Blatt hinabsteigen kann? Kann man einem Journalisten, der so etwas schreibt, noch die Hand reichen? Was sagt der

leitende Redakteur des Blattes dazu? Deckt er diese schweinische Unsitlichkeit? Was sagt die Partei, welche dieses Blatt herausgibt? Identifiziert sie sich mit dem „Becker“?

Auf alle diese Fragen ist die tschechoslowakische Öffentlichkeit, die sich, so hoffen wir, ohne Unterschied der Partei von dieser abstoßenden Journalistik wegwenden wird, Antwort schuldig.

Aenderungen am Eisenbahngesetz?

Senatsausschuß setzt Subkomitee ein

Prag. Das Eisenbahngesetz, das bereits vor den Weihnachtsferien vom Abgeordnetenhaus verabschiedet wurde, stand Dienstag im verheerenden Ausschuß des Senats zur Verhandlung. Der Referent Ing. Winkler erstattete ein ausführliches Referat, aus dem hervorging, daß der Ausschuß keineswegs die Vorlage en bloc anzunehmen gewillt ist, sondern sie einem genaueren Studium in einem Subkomitee unterziehen und gegebenenfalls auch vor Aenderungen, die eine nochmalige Verhandlung im Abgeordnetenhaus zur Folge haben müßten, nicht zurückzureden wird.

Der Referent Ing. Winkler bemängelte u. a., daß schon der § 1 den Begriff einer Eisenbahn nicht genau definiere, und schlägt eine eigene Definition vor, die davon ausgeht, daß bei jeder Bahn die Schienen oder durch ein Seil, das die Antriebsenergie übermittele, begrenzt sein müsse. Unter diese Definition würden auch alle Seilbahnen sowie die Trolleybusse, die nach der bisherigen Definition wegen ihrer Abhängigkeit von einer entfernten Kraftquelle aus dem feinerseitigen Gesetz über die Motorfahrzeuge ausgenommen wurden. U. a. bemängelt der Referent ferner den § 173, Abs. 2, der den Gemeinden, die Kleinbahnen betreiben, die neue Verpflichtung auferlegt, zu allen Sitzungen der Gemeindevertretung, des Gemeinderates und der Kommissionen, in denen über die Kleinbahn verhandelt wird, die Eisenbahnverwaltung einzuladen. Die Gemeinden seien ohnedies schon genug kontrolliert und brauchen keine weitere Kontrolle; namentlich die Stadt Prag würde durch diese Bestimmung betroffen.

In der Generaldebatte vertrat mehrere Referent die Ansicht, daß der Eisenbahnverwaltung, die einmal als Partei, einmal als Behörde aufträte, eine so große Machtfülle einräumt werde. Die Notwendigkeit gewisser Aenderungen wurde ziemlich allgemein anerkannt. Ein Redner, A. Borzic, forderte eine definitive Lösung bezüglich der auf unserem Staatsgebiet befindlichen Eisenbahnen, die den ausländischen Bahnverwaltungen gehören, und erklarte namentlich die Zustände in C. a. r., wo von 427 Eisenbahnangehörigen nur 54 tschechoslowakische Staatsbürger seien, als unerträglich und für die Staatsverteidigung gefährlich. Senator W. Rodek (tsch. Soz.-Dem.) regt an, die Angestelltenfragen im sozialistischen Ausschuß auszuführen zu behandeln.

Genosse Wrangner begrüßte die Einsetzung eines Subkomitees und bemängelte, daß die Vorlage von Kurieren und nicht von Zeichnern verfaßt zu sein scheint. Er regt an, einen Sonderfonds zu schaffen, um den Anrainern der Bahn in dem sogenannten „Neuerbau“ über das dem Erstbesitzer bezahlte Kaufgeld hinaus die Regelung der Kosten zu erleichtern, die mit der Herstellung feuerfester Dächer verbunden sind.

Der Vertreter des Eisenbahnministeriums, Sekretär Dr. C. Melak, betonte den Charakter der Vorlage als eines großen Unifizierungswerkes, das verschieden geartete Interessen tangiert und infolgedessen schwer unter Dach und Fach zu bekom-

Das Kaffeehaus in der Seitengasse
Roman von Fritz Rosenfeld

80 Drexler lief durch das Zimmer, er kante an seinen Fingernägeln, er streich mit der Hand über die leuchtende Stirn. Die Angst fiel ihn an, der Schrecken kroch ihm in die Glieder, wenn Hegeberg so sprach, war alles verloren. Er blieb vor Willy stehen, trank ein Glas Kognak, dann sagte es, tonlos, faßl:

„Ich fahre. Heute nachts. Nach der Vorstellung. Die neue Nummer will ich noch sehen.“

Drexler winkte ab.

„Nachts. Nach der Vorstellung. Morgen früh bin ich über die Grenze. Sie dürfen nicht erfahren, wo ich bin, hörst du, sie schicken mir ihre Leute nach. Sie werden es aus dir herauszupressen versuchen, Willy, selbst wenn du es gar nicht weißt.“

„Ich werde mich schon aus der Schlinge ziehen, Ludwig.“

„Ich hab dir helfen wollen, Willy, ich hab nicht gewußt, daß es so kommen wird.“

„Laß nur. Ich weiß, daß du es gut gemeint hast.“

„Ich pack jetzt meinen Koffer. Die Uniform bleibt im Kasten hängen. Der Leutnant Drexler ist nicht mehr. Der erste Drexler seit fünf Generationen, der als Zivilist sterben wird.“

Die Tür glode schrillte. Drexler öffnete. Die Tänzerin stand an der Schwelle. Sie trug ein schwarzes Seidenkleid mit silbernen Aufschlägen, einen silbernen Hut mit schwarzem Band. Sie nahm den Hut ab, warf ihn Ludwig zu. Er fing

ihn auf, wie ein Krift einen Ball, legte ihn auf den Schreibtisch. Sie grüßte Willy mit einem Nicken, goß sich einen Kognak ein, zündete eine Zigarette an. Ihre Bewegungen waren langsam und geschmeidig, sie war sich des Raubers, der von ihr ausging, bewußt.

„Heute abend, Ludwig“, sagte sie. „Ich bin schon aufgeregt.“

„Du wirst Erfolg haben, wie immer.“

„Ich will nicht nur Erfolg. Ich will die Menschen mit meinem Tanz toll machen. Sie dürfen nicht ruhig an ihren Tischen sitzen und trinken, wenn ich tanze, sie müssen die Hände in das Tisch Tuch verkrallen, ihre Augen müssen funkeln, alle ihre Leidenenschaften, die verbergen und zu beherzlichen suchen, müssen auflockern.“

„Ich werde mir deine Nummer noch ansehen“, sagte Drexler. „Mit dem Nachtzug verreise ich.“

Die Tänzerin drehte sich schnell um, lief auf ihn zu:

„Du fährst weg? Wohin?“

„In die Provinz. Zu Verwandten. Für drei Tage.“

„Du wirst hier bleiben.“

Sie kimmerte sich nicht um Willy. Sie lief an ihm vorüber, sie nahm von seinen Worten keine Kenntnis. Drexler erklärte ihr, daß er fahren müsse. Der Vater habe es befohlen. Die Familie fordere es. Die Familie habe auch ein Recht auf ihn.

„Deine Familie kann befehlen, was sie will. Ich brauche dich hier.“

„Du mußt diesmal nachgeben. Ein einziges Mal.“

„Ich bin nicht gewöhnt, mir von einem Kleinen Leutnant widersprechen zu lassen.“

Sie wollte ihn demütigen, vor Willy; sie wollte dem Freund ihre Macht über Drexler demonstrieren, er sollte ein für allemal wissen: Drexler war ihr verfallen, gehorchte ihr, lebte für sie, und niemand werde daran etwas ändern. Drexler raffte die letzte Kraft zur Verteidigung des verlorenen Postens zusammen. Er sagte

mit Hammer, gepreßter Stimme, doch ruhig und deutlich:

„Ich werde fahren, wann ich will, wohin ich will.“

Da nahm sie ihren Hut vom Tisch, trat vor den Spiegel. Sie sprach kein Wort mehr. Sie grüßte nicht, als sie ging. Die Tür knallte zu, vor dem Haus sprang der Motor eines Autos an.

„Nun pack deinen Koffer“, sagte Willy.

„Nun packe ich meinen Koffer“, wiederholte Drexler.

„Ich werde am Zug sein.“

„Ich zwölft“, sagte Drexler vor sich hin.

„Den Zug um halb zwölft werde ich wohl noch erreichen.“

Willy rief Hegeberg an. Es sei ihm gelungen, die Sendung, die unterwegs hängen geblieben war, freizubekommen. Es sei alles in bester Ordnung. Er werde am nächsten Tag ausführlich berichten.

Um elf verließ Willy das Café; Capolas Fragen wies er ab, er könne sie heute nicht begleiten, er werde ihr alles erklären. Um Viertel zwölft war er auf dem Bahnhof. Drexler kam nicht. Der Zug ging ab. Willy nahm ein Auto, fuhr zur „Wajadere“, setzte sich in das kleine Café. Drexlers Wagen stand vor dem Lokal. Um halb eins kam er mit der Tänzerin aus dem Bühneneingang, sie hatte die Arme voll Blumen, sie stieg in seinen Wagen, der Wagen rollte davon.

Nun gab es nur noch einen Weg: Zu Carola. Willy ging nicht nach Hause. Er hätte diese Nacht in seinen leeren vier Wänden nicht ertragen. Er stand in einem Automatenbüfett, bis auch dieses geschlossen wurde; er ging zu den Markthallen, dort war eine Gastwirtschaft, die um vier Uhr morgens ihre Tore öffnete. Er sah unter den Markthelfern, er hörte ihre Gespräche an, um Drexler, Hegeberg, sich selbst zu vergessen. Sie sprachen von den Preisen, die stiegen, und von den Löhnen, die sanken. Von der Arbeit, die zusammenbrach, und vom Hunger, der wuchs. Von dem Krieg, der vorüber war, und von dem

Krieg, der bevorstand. Tausend Betriebe standen still, aber die Kanonenfabriken legten eine dritte Schicht ein.

„Sie haben das Geld ins Volk gepumpt, sie wollten es sich wieder zurückholen. Sie haben die Uniformen, die Revolver, die Autos und Willen der Arme und ihrer Zutreiber bezahlt, sie präsentieren die Rechnung. Die nichts haben als ihren Hunger, riskieren ihre Haut für die, die Millionen zu verlieren haben. Der Mensch ist billig: Hier hast du ein Stück Brot, einen Rod, ein Gewehr; nun schiefte auf deinen Bruder, der uns nicht gehorchen will.“

„Die nichts sind, dünken sich mächtig, sobald sie eine Uniform tragen dürfen. Die Scherzappel kommandieren auf dem Kasernenhof. Die Halbmächtigen, die davongejagt wurden, weil sie zu faul waren, einen Beruf zu erlernen, treten in der Uniform vor ihre Väter: Nun gehorche mir, ich bin mehr als du.“

„Die keinen Willen haben und keinen Weg vor sich sehen, suchen einen Führer, hinter dem sie herlaufen können. Sie heben die Hand und schreien ihm Treue; wenn sie die Hand senken, ist sie voll Blut.“

Nicht die Markthelfer sprachen, die Mauern sprachen, das Pflaster vor dem Haus sprach, der Regen sprach, der niedertropfte seit Stunden und Stunden, als wollte er die Welt reinwaschen. Durch den Regen lief Willy, durch hundert Straßen irrte er, und als das Haus in der Seitengasse geöffnet wurde, in dem Carola wohnte, pochte er an ihre Tür.

„Sie fuhr aus dem Schlaf auf, sie rief ihn ein, er bat sie, Tee zu kochen, er sprach mit abgerissenen Worten, mit zerfahrenen Gesicht, übermäßig und grau, die Haare wirr und die Augen erloschen.“

Sie fragte nicht; sie wußte, nun ist er gekommen, um zu sprechen, und er wird sprechen, sobald die Stille den Schlag seines Herzens gebändig hat.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Institut für deutsche Volksbildung in der ČSR

Die Konstituierung gestern vollzogen

Prag. Am Dienstag konstituierte sich in Prag unter dem Vorsitz von Archivar Doktor Anton Moucha das Institut für deutsche Volksbildung in der ČSR. Das Präsidium des Instituts bilden die Herren und Damen: Heinrich Hergatz, Toni Köhler, Dr. Ludwig Kriesten, Ernst Paul, Emil Schembera und Dr. Elisabeth Schenk.

Durch dieses Institut erhält die deutsche öffentliche Bildungspflege einen ständigen Beratungsgörner und eine organisatorische Zusammenfassung. Die deutsche öffentliche Bildungspflege hat in 16jähriger ununterbrochener Aufbauarbeit für unser Volkstum mehr als 1500 deutsche Gemeindebildungsvereine errichtet, in den Gemeindegemeinschaften die Schicksale unseres Volkes aufgezogen, in 176 deutschen Bezirken jährlich Lehraufträge von Vorträgen, Lehrgängen, Bildenden Unterhaltungen veranstaltet und in der ständigen Betreuung der Arbeitslosen soziale Volkshilfe im öffentlichen Interesse geleistet.

Die öffentliche deutsche Bildungspflege stellt eine nationale kulturelle Selbstverwaltung in der Erwachsenenbildung dar, die sich auf Leben und Erhaltung des Volkstums durch Wahrung der geistigen und sittlichen Kräfte unseres Volkes richtet. Sie ist für die Verantwortung gegenüber unserer Väter und der realen Kräfte unserer staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Gemeinschaft bewußt.

In wahrhaft demokratischer Zusammenfassung aller Volkskräfte weiß sie sich frei von egoistischen Zielsetzungen und Gebundenheiten weltanschaulicher Formulierungen, soweit ihr Inhalt nicht allgemein sittlicher oder geistiger Natur ist. Die öffentliche Bildungspflege dient einer demokratischen Erziehung für Volk und Staat dadurch, daß sie ihre volks-

bürgerlichen und staatsbürgerlichen Interessen zur Harmonie bringt. Das Institut glaubt seinen Vorkämpfern auch dadurch zu dienen, daß es das gegenseitige Verständnis der Nationen des Staates fördern und vertiefen will.

Die letzten Ereignisse, namentlich die schwedischen deutsch-schwedischen Verhandlungen, haben die Gründung des Instituts beschleunigt und es in das ganze System eingegliedert, das den Deutschen auf dem Gebiete ihrer geistig-kulturellen Entwicklung neue Möglichkeiten autonomer vollkommener Betätigung geben wird.

Das erste Echo

Auf Antrag des deutschen Sozialdemokraten Dr. Pfeiffer hat das Präsidium des Wiener Stadtbildungsausschusses am Dienstag folgenden Beschluß gefaßt:

„Das Präsidium des deutschen Stadtbildungsausschusses in Brünn begrüßt die Gründung des Instituts für deutsche Volksbildung auf das wärmste. Der Stadtbildungsausschuss erwartet von den künftigen Zusammenarbeiten mit diesem Institut eine weitere Vertiefung seiner Tätigkeit und spricht gleichzeitig das Ersuchen aus, die Leitung des neuen Instituts möge dem Stadtbildungsausschuss baldmöglichst die Grundrissen und Pläne einer Zusammenarbeit bekanntgeben.“

men sei. Das solle nicht heißen, daß die Regierung eine überhäufte Beratung im Ausschuss wolle, aber es müßte doch die Heberzeugung liegen, daß der Staat dieses Gesch. u. n. a. u. s. w. e. i. c. h. benötigt. Der Referent Ing. Winter reagiert darauf mit der Feststellung, daß absolut kein Grund zu der Befürchtung bestehe, daß die Vorlage vielleicht im Senat beantragen werden könnte.

Es wurde dann ein achtgliedriges Subkomitee gewählt, dem für unsere Senatsfraktion Genosse Grünzner angehört. Das Subkomitee behandelte am Nachmittag die §§ 1 bis 9 und nahm sie ohne Veränderung an.

Um die Wehrziehung

Im „Právo Lidu“ nimmt der führende DZ-Funktionär V a b e r a zu der wichtigen Frage der Wehrziehung wie folgt Stellung:

Wenn da und dort Mutmaßungen und Beschuldigungen ausgesprochen werden, daß die Verschärfung der Wehrziehung über die Köpfe der uninformierten und unvorbereiteten Bevölkerung im Laufe der nächsten paar Wochen hereinbrechen werde, können wir diese Beschuldigungen als gegenstandslos bezeichnen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Wehrziehung, so wie er vom Ministerium für nationale Verteidigung ausgearbeitet wurde, — und man muß sich vor Augen halten, daß es sich um einen vorbereitenden Entwurf für die endliche Regelung des Gesetzesentwurfes handelt — ist jetzt Gegenstand der Verhandlungen einer Sachkommission, die unter Beteiligung von Vertretern des Ministeriums für nationale Verteidigung aus dem Senatskomitee für die Erhöhung der Wehrfähigkeit des Volkes gebildet wurde.

In der Kommission sind unsere größten staatsrechtlichen Körperkulturorganisationen, darunter der Solowverband, die DZ, Orel und der Standsverband vertreten; es sind also Beratungen der Militärverwaltung mit den Körperkulturorganisationen, von welchen angenommen wird, daß ihnen vor allem die Durchführung der Wehrziehung in ihrem vorkriegsrechtlichen Sektor anvertraut werden wird. Die leitenden Funktionäre des Solowverbandes, der DZ und des Orelverbandes haben dem Minister für nationale Verteidigung persönlich ihre Einwände gegen wesentliche Teile des Entwurfes vorgetragen; in den Beratungen der Kommission soll herbeigeführt werden, daß durch gegenseitige Verständigung der Entwurf in seiner Endfassung so geregelt wird, daß er der zivilen demokratischen Auffassung der Wehrziehung und gleichzeitig den Voraussetzungen einer glatten Verwirklichung dieser so komplizierten und für die Verteidigung der Republik unerlässlich bedeutsamen Angelegenheit entspricht. Der Vorgang, der auf dem Wege dieser Beratungen gewählt wurde, ist richtig und für die Lösung der obligatorischen Wehrziehung vorteilhaft und wir haben die Notwendigkeit dieses Weges betont, als wir über den Entwurf in der Februarnummer des „Právo Lidu“ schrieben.

Wir Körperkulturorganisationen streben zu dem vorgelegenen Entwurf eine Reihe von Änderungen an, von welchen einzelne die grundlegende Konstitution des Entwurfes tangieren. Vorläufig erwähnen wir eine der wichtigsten Fragen. Der Entwurf räumt der Wehrausbildung, dem obersten Abschnitt der Wehrziehung, dessen Beförderung die Militärverwaltung sich ganz vorbehält, einen unangemessenen und untragbar großen Umfang auf Kosten der Körperkultur ein und einen ebenso unangemessenen Einfluß wollen sich die Militärorgane auf fast die ganze Wehrziehung sichern. Die Körperkulturorganisationen vertreten den Standpunkt, daß eine Forderung ausgeschlossen ist, wonach für die Wehr(vormilitärische) Erziehung eine Maximalzahl von 120 Stunden jährlich vorgeschrieben wird, wenn man bedenkt, daß diese Erziehung zu wenigstens 80 Prozent in der körperlichen, moralischen und geistlichen Vorbereitung besteht, welche heute schon ganz gut in den Turnvereinen durchgeführt wird.

Die beteiligten Körperkulturorganisationen stellen daher die Forderung auf, daß die spezielle militärische Ausbildung in der Wehrziehung getrennt auf das tatsächlich notwendige Maß beschränkt werde und daß alles übrige, was aus der Wehrziehung die körperliche, moralische und geistliche Ausbildung ruhig übernehmen kann, den zivilen Organisationen anvertraut werde. Und ferner verlangen die Körperkulturorganisationen, daß der entscheidende Einfluß der Militärorgane in der Wehrziehung sich nur so weit äußere, so weit es sich um die militärische Seite der Ausbildung und Organisation handelt, während z. B. in der körperlichen Erziehung außerhalb der Schule der entscheidende Einfluß ausschließlich in Händen der für diese Aufgabe wiederum berufenen staatlichen Organe verbleibe. Übrigens ist das Problem legislativ anders nicht einmal lösbar.

Vorläufig nur von diesen Forderungen. Zur Beurteilung der Situation können wir noch hinzufügen, daß die Leitungen des Solow, der DZ und des Orel in ihrer Haltung zu dem behandelten Entwurf vollkommen einig sind und daß auch das weitere Vorgehen ihrer Vertreter von dieser Übereinstimmung geleitet sein wird. Und wie aus den bisherigen Verhandlungen ersichtlich ist, glauben wir, daß sich die Körperkulturorganisationen auch mit den militärischen Faktoren einigen werden. Dabei besteht auf beiden Seiten das aufrichtige Bestreben, daß die Beratungen mit Wehrziehung weitergeführt werden, soweit dies die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Stoffes erlauben. Bei aller Befürchtung ist aber kaum zu erwarten, daß der Gesetzesentwurf in seinem derzeitigen Wortlaut in die gesetzgebenden Körperschaften früher als in der zweiten Hälfte dieses Jahres gelangen wird.

Zur dritten Arbeiter-Wintersport-Olympiade



Der vierte und der fünfte Sieger im 15- und 30-Kilometer-Lauf auf der Strecke, beim 22 Kilometer wird Russkannen von Tervanen überholt.

Die Wetterlage in Johannisbad

Ist noch sehr günstig, über 60 Zentimeter Schnee breitet sich in geschlossener Decke über das ganze Weitaufgelände. Die Sprungschanze ist in bester Verfassung.

Die an alle Wettkämpfer des Atus ergangenen Weisungen sind genauestens eingehalten. In Johannisbad haben sich alle gemeldeten Wettkämpfer dem Verbandsmannschaftsführer B a w i l i zu unterstellen. Alle Wettkämpfer starten im Verbandspullover, am linken Ärmel das kleine Ausabzeichen im roten Felde, auf der Brustseite das Landesabzeichen. Die Landesabzeichen stellt der Verband allen Wettkämpfern bei, die Stindbänder stellt in freundlicher Weise der GEC-Verband allen Wettkämpfern zur Verfügung. Ärmelabzeichen können noch in Trautenau bestellt werden (Kreuzplatz 2).

Greuelmärchen unserer Agrarier!

Am letzten Montag konnte in der Prager deutschen Nachrichtenendung der „Rundfunk-Guardian“ zum Beweise dessen zitiert werden, wie man in England über die wirkliche Lage der tschechoslowakischen Republik denkt. So kam um 22 Uhr der Deutsches Landseher und durfte die „Demebelitzepäpab“ anführen, die „beweisen“, daß die Volkserziehung der Tschechoslowakei nicht nur von der kommunistischen Partei und den kommunistischen Gewerkschaften, sondern auch auf kulturellem Wege betrieben werde, was aus der Tatsache der Aufführung russischer Filme und Theaterstücke in Prag hervorgehe. Was muß sich die Welt nun wirklich von uns denken, wenn Zeitungen, die der stärksten Regierungspartei nahestehen, solche Nachrichten bringen! Wird man auf tschechischer Seite

weiterhin blind und taub gegen alle hinterlistigen Angriffe aus den rechtsagrarischen Kreisen bleiben? R. W.

SDP kauft „Nordböhmische Tagblatt“?

Wie man von verschiedenen Seiten hört, sollen derzeit Verhandlungen zwischen der SDP und der Herausgeberin des „Nordböhmischen Tagblatt“ geführt werden, die eine Übernahme dieser Zeitung bzw. der Nordb. Druck- und Verlagsanstalt Josef Köhler in Tetschen betreffen. Diese Transaktion betrifft angeblich der Herr W. O h m e i e r. Wie weit diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, ist vorläufig schwer festzustellen. Glaubhaft ist die Sache insofern, als ja das „Nordböhmische Tagblatt“ ganz auf Denlein eingestellt ist.

Noch immer nicht aufgeklärt

Der Raubmord in Feldbich hält nach wie vor die Gemüter in Aufregung. Die Erhebungen der Kriminalpolizei dauern an, es werden fortgesetzt Personen einvernommen, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, Licht in diese grauenhaften Mordfall zu bringen. Leider werden auch in diesem Falle die wildsten Gerüchte verbreitet, die bestimmt nicht geeignet sind, die Arbeit der Polizei zu erleichtern. Sensationier und Tratschsucht feiern Orgien. Daß dabei auch Namen von Personen genannt werden und daß auch ein Teil der Presse diesem üblen Beispiel folgt, ist nicht nur taktlos, sondern muß diesen Personen, die gewiß zur Tat selber in keiner Beziehung stehen, peinlich sein und kann ihnen auch sehr nachteilig werden. Ein wenig Zurückhaltung wäre da schon am Platze.

„Zeit“-Redakteur zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Das Obergericht bestätigte am Montag ein Urteil, laut dem der Redakteur der „Zeit“, Robert K o h l e r t, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik zu zehn Tagen Gefängnis, verschärft durch eine Haftstrafe, und zu einer Geldstrafe von 200 Kč verurteilt wurde. Es handelte sich um einen Aufsatz in der „Zeit“, der der Zensur verfiel. Da die Verurteilung um 6 Uhr erfolgte, mußte der Denlein-Redakteur bereits die Haft in Pantray antreten.

Achtung, Herr Hilgenreiner!

Ein Bischof, der Mut zur Wahrheit hat!

B e r l i n. Der Bischof der katholischen ostpreussischen Diözese Ermland, Doktor Maximilian K a l l e r, hat von allen Ansehnlichen der Ermlandens einen Appell an die Öffentlichkeit verlesen lassen, worin er u. a. heißt: Wir stehen im Kampfe und kein Konkordat, kein feierliches Bekenntnis des Führers zum positiven Christentum schützt uns vor dem Fanatismus der Christen und vor dem Untergang der katholischen Kirche in Deutschland. Die Hirtenbriefe der katholischen Bischöfe dürfen in kirchlichen Diözesenblättern nicht erscheinen. Das Konkordat garantiert die konfessionelle Schule. Ihr aber wißt selbst, mit welchen Druckmitteln die Freiheit neuer Entscheidung unzulässig gemacht wird. Soll es so weitergehen? Soll unsern deutschen Volk das Letzte und Schlimmste nicht erspart bleiben, soll auch noch die Seele der deutschen Katholiken vergewaltigt werden?

Die Verlängerung der Franc-Anleihe

P a r i s. (Tsch. P. S.) Die Kammer verhandelte am Dienstag die Budgetnachträge für Dezember 1936. Auf Verlangen der Regierung hat der Finanzausschuss in diesem Falle den Artikel über die Ermächtigung zur Verlängerung der Staatsgarantie für die hundertprozentige tschechoslowakische Anleihe von 600 Millionen Franc vom Jahre 1932, die zum 1. April des vorigen Jahres fällig war, einbezogen. Gemäß dieser Ermächtigung ist der Finanzminister berechtigt, die Garantie des französischen Staates der neuen tschechoslowakischen Anleihe von 600 Millionen Franc zu gewähren, die die am 1. April 1937 fällige Anleihe vom Jahre 1932 bedecken soll. Die Dauer dieser Anleihe darf zehn Jahre nicht überschreiten. Damit die neue Anleihe nicht kostspieliger sei als die vorherige Anleihe, ist der Finanzminister berechtigt, sie entweder teilweise oder gänzlich von der Wertpapiersteuer zu befreien. Die Kammer hat diesen vom Finanzausschuss empfohlenen Artikel ohne Debatte angenommen.

Faustkämpfe in der belgischen Kammer

Brüssel. Dienstag nachmittags spielten sich in der belgischen Kammer bei der Interpellation eines republikanischen Abgeordneten über die Spanierreise des Kammerpräsidenten Qu h s m a n s s für-mische Szenen ab. Es entstand ein allgemeines Chaos und schließlich kam es zu einem Aufeinanderstoß zwischen sozialistischen und flämischen Abgeordneten, der in einigen Faustkämpfen in seinen Ausgang nahm. Die Abgeordneten betrafen einander auch mit der gesunden Form vorliegenden Parlamentsordnung. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Bei dem Faustkampf wurden, den Mandatsblättern zufolge, u. a. der Brüsseler Bürgermeister M a x und der Minister für öffentliche Arbeiten M e r l o t im Gesicht verletzt.

Tagesneuigkeiten

Selbst dem Unternehmer graust vor der Spitzelei

Die Organe der Deutschen Arbeitsfront und einige Treuhänder der Arbeit versuchen von Zeit zu Zeit in öffentlichen Kundgebungen den Eindruck zu erwecken, als ob dem herrschenden Regime die Betriebspionage und Betriebsspionage unerwünscht und des nationalsozialistischen Deutschland unwürdig sei. Daß jedoch diese Mahnungen und Artikel nur der Forderung des Auslandes und naiver Gemüter im Reiche dienen, das wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß in den letzten Monaten das System zur Verpöbelung der Betriebsarbeiterschaft sorgfältig ausgebaut worden ist.

Besonders intensiv sind die nationalsozialistischen Betriebspioniere dort am Werke, wo die Belegschaft früher in ihrer überwältigenden Mehrheit aus freigewerblich oder sozialdemokratisch organisierten Arbeitern bestanden hat. Die Verweigerung des Heil-Hitler-Grußes im Betrieb, ja selbst schon eine Geste genügt, um als Opfer der Spitzelei aus dem Betrieb herauszufallen und von der Polizei verhaftet zu werden.

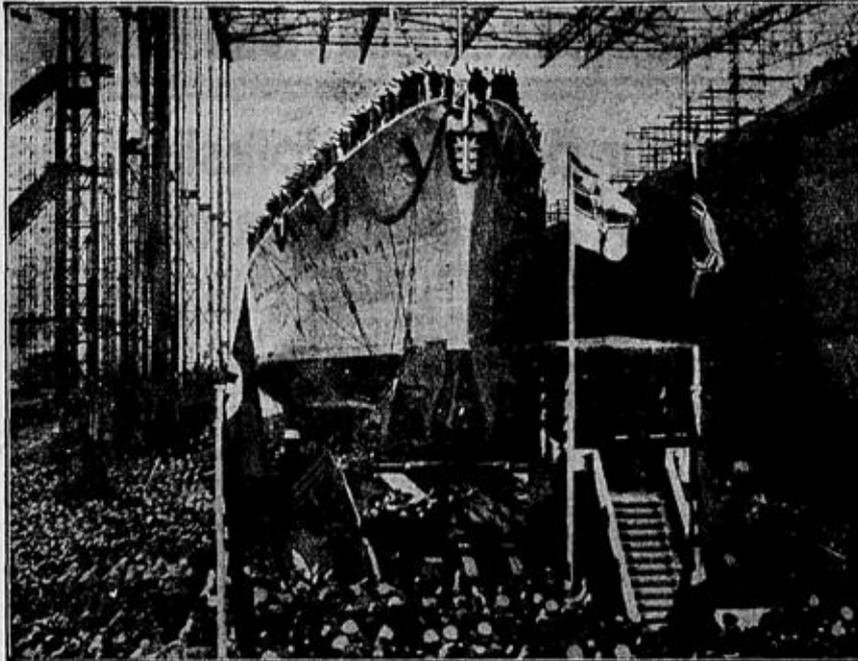
In einem größeren Leipziger Betrieb der Metallbranche haben die nationalsozialistischen Spitzelei in kurzer Zeit einige Dutzend Arbeiter denunziert und erreicht, daß einige von ihnen verhaftet wurden. Der Unternehmer sah die Wirkung auf die übrige Arbeiterschaft, deren Arbeitsfreudigkeit ihm gerade für den Dienst der Aufrüstung unentbehrlich erscheint. Er empfand die Betriebspionage nicht als eine Förderung des nationalsozialistischen Programms, sondern eher als eine Störung. Das Weihnachtsfest nahm er als Anlaß, um allen Arbeitern seines Betriebs einen Kurzum auszubekunden, in dem er ihnen u. a. folgendes sagt:

„Ein jeder, der der Arbeit gegenüber seine Pflicht erfüllt, also gute Arbeit leistet und sich sonst einwandfrei führt, soll in dieser Fabrik, und zwar ohne Rücksicht auf die frühere politische Denkmuster, in Frieden arbeiten können und in Ruhe gelassen werden. Wer Spieglei leistet und gegen seinen Nächsten falsche Zeugnisse abgibt, begeht Sünde. Er wird davon seinen seelischen Gewinn haben. Wer unbesonnen Worte äußert, wird von mir zur Ordnung gerufen. Es soll sich jeder einliefern. Wer mit „Heil Hitler“ grüßt, dem soll mit „Heil Hitler“ geantwortet werden, namentlich soll dies die Jugend tun. Wer seine Pflicht rechts erfüllt und seinen Arbeitskameraden einen „Guten Tag“ wünscht, soll ebenso in Frieden arbeiten können als derjenige, der mit „Heil Hitler“ grüßt hat. Auf die Treue zur Arbeit, auf die Pflichterfüllung und Tüchtigkeit kommt es an, und nicht darauf, ob jemand auf „Heil Hitler“ mit „Guten Tag“ erwidert hat. Natürlich ist bei allem Tun anhängige Gesinnung Voraussetzung. Das Leben ist wahrlich schon „kuer genug. In meiner Fabrik soll daher keine düstere und bedrückende Atmosphäre, erfüllt von gegenseitigem Mißtrauen, herrschen... Nach froh gelassener Arbeit kann dann jeder mit guter Laune in sein Heim zurückkehren, und es kann doch unmöglich als Staatsverbrechen bezeichnet werden, wenn jemand beim Verlassen der Fabrik zu seinen Arbeitskameraden auch einmal „Auf Wiedersehen“ sagt, zumal wenn es ehrlich gemeint ist. Wir wollen uns gegenseitig helfen und nicht in den Abgrund stürzen, oder gar in das Gefängnis bringen. Ein jeder beherzige die Goethe-Worte: „Esel sei der Mensch, hilfreich und gut...“

Der Ausruf wirkt wie der Ausschrei eines Menschen, in dem die nationalsozialistische Betriebspionage den Eckel bis oben an kommen ließ. Da Goethe in heutigen Deutschland durchaus nicht hoch im Kurs steht, ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Unternehmer noch nachträglich für seine Weihnachtsbotschaft an die Arbeiter vom Regime zur Verantwortung gezogen wird.

Für die Errichtung einer politischen Hochschule (eventuell einer ökonomischen und politischen Hochschule) hat sich der Kreis der Freunde der politischen Hochschule ausgesprochen, der am 8. Februar unter dem Vorsitz des Senators Doktor Ant. Stefánel seine erste Beratung abhielt. Die Grundlage zur Diskussion bot der bekannte Antrag des Subkomitees des Kulturausschusses des Abgeordnetenhauses. Mit Vollmachten für die weiteren Verhandlungen wurden betraut: Gesandter Ing. Verácel, Jacquiet, Gesandter René Fierlinger, J. Kološ, Dr. A. Macel, der ehemalige Minister Senator Dr. A. Stefánel und Dozent Dr. A. Ventrúná.

Militärschiff zertrümmert. (ZND) Am 8. Februar nachmittags um 13 Uhr 30 Minuten kam es bei der Gemeinde Vrbice, südlich von Pleskany, zur Sabotage eines Militärschiffes.



Stapellauf eines deutschen Kreuzers

Die deutsche Marine-Aufrüstung macht rasche Fortschritte. Nachdem erst vor wenigen Monaten ein 26.000 Tonnen großes Schlachtschiff vom Stapel gelaufen ist, fand dieser Tage der Stapellauf des ersten „Schwären Kreuzers“ der neuen Reichsmarine statt. Dieser Kreuzer, nach dem Admiral Hipper, dem Kommandanten der deutschen Kreuzerflotte im Weltkrieg und dem eigentlichen Sieger in der ersten Phase der Stagerat-Schlacht, wo er das überlegene englische Geschwader Beatty's schlug, benannt ist, hat 10.000 Tonnen Verdrängung. Zum Unterschied von den drei, ebenfalls 10.000 Tonnen großen, „Panzerkreuzern“ der „Deutschland“-Klasse, die sechs 28 Zentimeter-Geschütze in Drillingstürmen führen, werden der „Admiral Hipper“ und die beiden gleichartigen Schwesterschiffe, die bereits auf Kiel gelegt wurden, je acht 20 Zentimeter-Kanonen haben, aber schneller als die „Deutschland“-Klasse sein.

lunungsflugzeuges, das beim Versuch einer Rollanwendung am Flügel abglitt und zertrümmert wurde. Von der Besatzung war der Pilot Flugführer Josef Sulle sofort tot. Der Beobachter Leutnant Fr. P. e. l wurde ernst verletzt. An der Unglücksstätte traf sofort eine Militärkommission ein. Flugführer Sulle war 25 Jahre alt und stammte aus Pöb in Böhmen.

Tob im Schacht. Auf der Kohlengrube Wische in Nitšowice (Kattowitz) stürzte infolge eines starken Erdbebens eine Kohlenwand ein und begrub sieben im Schachte beschäftigte Bergarbeiter. Dank der sofort eingeleiteten Rettungsaktion konnten fünf der Verschütteten lebend geborgen werden, während die übrigen zwei den Tod fanden.

Der Mörder des Knaben Mattson gefunden? In der Stadt Pembina in Nord-Dakota wurde ein Individuum verhaftet, auf das die Beschreibung des Entführers des kleinen Mattson paßt. Der Verdächtige ist österreichischer Staatsbürger und heißt Stanislaus Boradi. Er hatte unweit Tacoma insgeheim die amerikanische Grenze überschritten und war nach Kanada gegangen, von wo er sich nach Nord-Dakota begab.

Der Hochstand des Hochwassers des Mississippi hat bereits Memphis und Tennessee passiert, ohne dabei das dortige große Stauwehr zu beschädigen. Inweil Cairo's fällt bereits der Wasserpiegel des Ohio im Staate Illinois. — Langandauernde Regengüsse haben in verschiedenen Gebieten von Nordfrankreich, hauptsächlich in der Normandie im Bezirk C a l a i s Ueber-

schwemmungen verursacht. Der Lys-Fluß ist über die Ufer getreten und im Bezirk Calvados ist die von Paris nach der Normandie führende Hauptstraße an einigen Stellen überflutet und unbefahrbar. Auch in Paris ist die Seine stark gestiegen, doch sind die Aufstellungsarbeiten, die meist direkt am Seinesfluß stattfinden, nicht gefährdet.

Von einem Auto gerammt. In Budapest fuhr Montag ein Lastkraftwagen mit großer Geschwindigkeit in der Arena-Straße auf den Gehsteig und drückte eine Frau und ihre beiden kleinen Kinder gegen die Hauswand. Alle drei erlitten schwere Verletzungen. Eines der Kinder starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus.

Italienischer Dampfer auf Grund geraten. Etwa 17 Kilometer vor Stolpmünde ist der italienische 8000 Tonnen-Dampfer „San Matteo“, der am 28. v. M. aus Edinburgh mit einer Kohlenladung abgedampft war, auf Grund geraten. Ein zerfallenes Rettungsboot ist in Schweden angetrieben worden. Teile des Wracks des „San Matteo“ sind auch in Bornholm an Land gespült worden. Ueber das Schicksal der 40gliedrigen Besatzung ist nichts bekannt geworden.

Ein Film über Jean Jaures, den sozialistischen Führer, wird bereits längere Zeit vorbereitet. Das Szenarium stammt von Carlo Rim, einem bekannten Zeichner, und C. Vednard. Ein anderes Szenarium rührt von dem bekannten Politiker Paul Bourcier her, der bereits vor längerer Zeit seinen Legat der Autorengeellschaft überreicht hat.

Alexander Puschkin

Von Otto Friedrich

Am 10. Februar 1837 starb Alexander Sergejewitsch Puschkin in Sankt Petersburg an den Folgen eines Duells. Sein Tod erschütterte die



Kreise der russischen Intelligenz tief. Aber noch tiefer war der Nachhall seines Schaffens in den Herzen der breiten Massen des russischen Volkes. Seine stolzen Worte: „Durchs weite Russland fliegt herein mein Ruhm“ sind heute mehr denn je zur Wahrheit geworden. Während nach dem

Wanderndes Dorf. In der Gemeinde Radneff im Bezirk Gorj (Rumänien) hat sich im Ausmaß von etwa 200 Hektar der Boden in Bewegung gesetzt, wobei Häuser, Felder und Vieh mitgerissen wurden. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch das benachbarte Gebiet ist ins Russische gekommen, doch hat bewaldetes Gebiet die Erdbewegung aufgehalten. Die Ursache des Erdbebens, der sich bereits vor längerer Zeit durch Erdspalten ankündigte, ist in der Unterspülung durch Grundwasser zu suchen.

Die Puschkin-Straße in Paris. Wie bereits gemeldet, hat der Stadtrat von Paris beschlossen, zur Feier des hundertjährigen Jubiläums des russischen Dichters Puschkin eine Straße mit seinem Namen zu benennen. Es ist nur noch die Frage, welche Straße das sein soll. Nun hat die in Paris in russischer Sprache erscheinende Zeitung „Polebnija Nowosti“ vorgeschlagen, die bisherige Rewa-Straße umzubenennen, hauptsächlich mit der Begründung, daß man dann sozusagen im Lande bleiben würde, denn die Rewa fließt bekanntlich in Leningrad. Jetzt setzt sich auch der „Temp“ dafür ein, führt aber einen anderen Grund an: Die Rewa-Straße liegt neben der Straße Peters des Großen. Würde man ihr den Namen Puschkins geben, so würde die historische Analogie vollkommen gewürdigt werden, denn Puschkin habe in der Literatur die gleiche Rolle gespielt wie der große Zar in der politischen Entwicklung seines Landes; Beide haben die westeuropäische Orientierung Russlands eingeleitet.

Die Situation auf den Flüssen Böhmens hat sich gegenüber Montag nur insofern verändert, als überall ein mäßiges Sinken des Wasserstandes zu verzeichnen ist. Die Beraun ist bereits eisfrei, die Eisstangen auf der Moldau dauern bei Dabie und Sitšowich an. Sitšowich registrierte Dienstag früh einen Stand von 880 Zentimeter. Die Eismassen der Beraun wurden oberhalb Prag aufgehoben. Der früh in Moldau registrierte Wasserstand von 210 Zentimeter erweist feinerlei Beschränkungen. Der Abgang des Eises aus dem Prager Rahon kann augenblicklich nicht erwartet werden, da die Strömung der Moldau unter jenes Maß zurückgegangen ist, das zur Auflockerung des Eises notwendig ist. Die Eisstangen auf der unteren Elbe von Lobositz bis nach Leitmeritz sind unbeeinträchtigt. Der erhöhte Wasserstand in Leitmeritz betrug 885 Zentimeter.

Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Vorwiegend bewölkt, nur langsame Abnahme der Niederschläge; im Osten der Republik stellenweise verringerte Bewölkung und kühler. Im übrigen Gebiete in den Niederungen Tauwetter, auf den Bergen leichter Frost. — Wetterausichten für Donnerstag: Noch unbeständig, verschiedentlich schauer. In den westlichen Ländern wärmer als im Osten.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 12.10: Schallplattenkonzert. 16.10: Populäres Konzert. 17.45: Deutsche Sendung; Dr. Lorenz: Wärdemittwoch und Freitag; Böhlfogel. 18.10: Landwirtschaft. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Deutscher Kulturbericht vom Tage. 19.25: Musik Salonquartett. 21.00: Russische Musik. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung; Aus dem internationalen Liederschatz der Gegenwart. 14.50: Deutsche Presse. 18.00: Musik. — Brünn: 17.05: Harmonika solo. 17.40: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk. Freitag: Germanen und Römer in Südmähren. — Freiburg: 11.05: Militärkonzert. 17.35: Violoncellkonzert. — Kaschau: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. 17.30: Slowakische Lieder. 18.10: Deutsche Sendung; Urbanowitsch: Schubert's Freundeskreis, Wieder von Franz Schubert.

Beginn der russischen Oktober-Revolution, in den Zeiten des „Prolet-Kult“, sein Mann für die Anerkennung des „ehemaligen Gutsbesizers“ und „aristokratischen Romantikers“ zu sein schien, hat das heutige Russland in ihm den wiedererkannten, der er wirklich war: Einen Freiheitskämpfer seiner Zeit und den ersten Dichter, der Russland mit der Menschheitskultur verband.

Am Dritten Reich würde Puschkin nicht nur von seiner Tendenz, sondern auch von seiner Herkunft willen von der Schrifttumskammer nicht zur Bücherpublikation zugelassen werden: Kinderbilnisse zeigen einen intelligenten Wuchellopf mit leicht negerhaften Zügen. Puschkins Großvater mütterlicherseits war ein abessinischer Negersprinz, der von dem Konstantinopeler Sklavenmarkt an den Hof Peters des Großen verschickert worden war und es dann dort durch seine Tüchtigkeit und Intelligenz — trotz seiner dunklen Hautfarbe — zum General gebracht hatte. Väterlicherseits stammte Alexander Sergejewitsch Puschkin aus einem alten Adelsgeschlecht. In seinem dramatischen Hauptwerk „Doris Godunow“ hat er einem seiner Ahnen ein Denkmal gesetzt.

Alexander Sergejewitsch Puschkin trat mit 12 Jahren in das Adelslyzeum zu Zarstowe ein. Schon dort zeichnete er sich durch hervorragende Fähigkeiten aus. Sein harter Verstand und sein helles Herz ließen ihn bald aufbegehren gegen die reaktionären Zustände der zaristischen Selbstherrlichkeit und gegen die namenlose Ausbeutung und Unfreiheit des leibeigenen Bauerntums. Eine „Ode an die Freiheit“ trug ihm, als er in den Staatsdienst getreten war, eine Strafverurteilung nach Kischinew ein. Die Befanntschaft mit dem russischen Süden, insbesondere später mit der Krim und dem Kaukasus wurde zu starker Anregung für seinen Geist, der alle Schönheiten der Natur mit starker Empfänglichkeit in sich aufnahm. Die in seinem Schaffen, insbesondere in

wichtigen Epigrammen, immer merklicher werdende oppositionelle Gesinnung brachte ihm eine Verbannung auf das väterliche Gut Michailowofoje. In der Stille des ländlichen Lebens, das er dort nur mit seiner alten Amme Marina Rodionowna teilte, reifte sein Können zu Kraft und Geschlossenheit. Die alte Frau, die an ihm mit zärtlicher Liebe hing, vermittelte ihm den reichen Schatz der russischen Märchen- und Sagenwelt. So konnte er aus dem Vorn der schlichten Volkskunst unbekanntes und klares Quellwasser schöpfen.

Puschkin stand jenen Männern nahe, die nach ihrer mißglückten Revolte im Dezember 1825 im Vollkorn und den Namen die „Delabristen“ erhielten. Aufgeklärte Kreise des Adels und des Militärs hatten sich mit großbürgerlichen Kreisen zusammengesunden, um dem feudalistischen Absolutismus des Zaren Nikolaus ein Ende zu machen. Es war der Versuch einer großbürgerlichen Revolution und darnach sah er auch aus! Während im Süden der Oberst Bestel immerhin die fortschrittlichen Gedanken einer Agrarreform und einer Parlamentarisierung des Zares vertrat, waren die Petersburger Kreise ebenfalls auf eine Erleichterung des Bauernlosens und auf den Aufbau einer ständigen Gesellschaft bedacht. Als in St. Petersburg die Truppenmeuterei einsetzte, war der Führer der Aufständigen, Fürst Trubezkoi, nirgends zu finden und die führerlosen Soldaten konnten leicht überwältigt werden. Mag sein, daß auch das Eingreifen des Volkes, das diese Revolte offenbar ernst nahm, als die hohen Herren, die nur mit ihr mit als einem Druckmittel gegen den Zaren gespielt hatten, den großbürgerlichen Frondeuren die Kreuze an ihrem Spiel verbarb. Die Folge des Delabristenaufstandes war jedenfalls, daß die hohen Herren sich hilflos von der Szene entfernten und die schließlichen Empörer den schlimmsten Verfolgungen durch den rachebürgigen Zaren ausgesetzt waren. Alexander

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kommunistische Fraktionspolitik in den französischen Gewerkschaften

(ZG) Die Exekutive des französischen Gewerkschaftsbundes hat soeben ein Rundschreiben erlassen, in dem auf Gerüchte hingewiesen werden, die behaupten, dem guten Einberufen, insbesondere ihren Funktionären bestehen soll, zu dauernden Tendenzen bei der Gewerkschaftsbewegung" gesprochen, ferner von da sie die Gefahr des „Wiederaufstehens“ betonen. Zum Schluß werden alle Mitglieder eingeladen, sich so zu verhalten, daß die wiederhergestellte Einheit und Kameradschaft gesichert

bleiben. Die Exekutive des französischen Gewerkschaftsbundes hat soeben ein Rundschreiben erlassen, in dem auf Gerüchte hingewiesen werden, die behaupten, dem guten Einberufen, insbesondere ihren Funktionären bestehen soll, zu dauernden Tendenzen bei der Gewerkschaftsbewegung" gesprochen, ferner von da sie die Gefahr des „Wiederaufstehens“ betonen. Zum Schluß werden alle Mitglieder eingeladen, sich so zu verhalten, daß die wiederhergestellte Einheit und Kameradschaft gesichert

Wenn man diesen Aufruf richtig verstehen will, so muß man sich daran erinnern, unter welchen Umständen die Einheit vor einem Jahr zustande gekommen ist. Drei Grundprinzipien erhielten damals die Mehrheit: die absolute Anerkennung der gewerkschaftlichen Unabhängigkeit, die Nichteinmischung der proletarischen Parteien in die gewerkschaftliche Organisation und damit die Vermeidung der Bildung von Fraktionen.

Wenn man diesen Aufruf richtig verstehen will, so muß man sich daran erinnern, unter welchen Umständen die Einheit vor einem Jahr zustande gekommen ist. Drei Grundprinzipien erhielten damals die Mehrheit: die absolute Anerkennung der gewerkschaftlichen Unabhängigkeit, die Nichteinmischung der proletarischen Parteien in die gewerkschaftliche Organisation und damit die Vermeidung der Bildung von Fraktionen.

Bei der Wiederverwahl der leitenden Instanzen der Gewerkschaften und Gewerkschaftsartelle, die sich zur Zeit normalerweise vollzieht, scheint es auf Seiten der Kommunisten an jener Kameradschaft zu fehlen, die die freigewerkschaftliche Richtung feinerzeit in so hohem Maße an den Tag gelegt hat, besonders bei den Wahlen der Exekutiven.

Bei den Neuwahlen kann da und dort die Tendenz festgestellt werden, das Verhältnis bei der Zusammensetzung der Exekutiven zu ändern oder gar auf den Kopf zu stellen. Auch die Methoden, die dabei angewandt werden, stehen zu den getroffenen Abmachungen im Gegensatz.

Bei der Wiederverwahl der leitenden Instanzen der Gewerkschaften und Gewerkschaftsartelle, die sich zur Zeit normalerweise vollzieht, scheint es auf Seiten der Kommunisten an jener Kameradschaft zu fehlen, die die freigewerkschaftliche Richtung feinerzeit in so hohem Maße an den Tag gelegt hat, besonders bei den Wahlen der Exekutiven.

Da es zu weit führen würde, die einzelnen Fälle anzuführen, geben wir nachstehend zwei beispielhafte Beispiele wieder: in einer Gewerkschaft, wo 21 Sitze zu besetzen waren, wurden insgesamt 48 Kandidaten aufgestellt, was normal und demokratisch ist. Von einer einzelnen Sektion, die Recht auf 10 Sitze hat, wurde jedoch eine besondere Liste von 21 Namen aufgestellt und empfohlen in der „Humanité“ veröffentlicht. Diese Liste enthält nur noch drei Namen der freigewerkschaftlichen Richtung! Im Falle eines Gewerkschaftsartikels stellt die Exekutive auf Grund von Umfragen bei den Gewerkschaften eine 60 Funktionäre umfassende Liste für 80 Sitze auf. Eine einzelne Gewerkschaft faßte trotzdem eine besondere Liste mit 21 Namen ab und veröffentlichte sie ebenfalls in der „Humanité“. Die freigewerkschaftliche Richtung ist darin nur durch sieben Kandidaten vertreten.

„Diese Praktik und ihre Verallgemeinerung“, so schreibt „Syndicats“, „zeigt so deutlich, daß wir vor dem Wiederaufleben der politischen Fraktionen in der Gewerkschaftsbewegung stehen, daß es im höheren Scheit, alle jene sofort zur Respektierung der Scheit, alle jene sofort zur Respektierung der getroffenen Abmachungen aufzufordern, die sich diesen Mandatären hingeben.“

W. Dumoulin, der sich feinerzeit stark für die Einheit einsetzte, sagt über die Gründe dieser Entwicklung: „Sie sind auf die gewaltigen Mitgliedererfolge zurückzuführen. Das Vorgehen ist jedoch nicht ehrlich, weil es sich auf die Unwissenheit und die mangelnde Erfahrung dieser Massen stützt. Wenn man sich an diese Waffen hält, um seinen Plan der Ausschaltung der anderen und der Eroberung der

menarbeit herbeigeführt wurde, ist schwer zu beurteilen. Ein Blatt des Departements Aube sagt in diesem Zusammenhang, „daß die aus dem Vorhandensein verschiedener gewerkschaftlicher Richtungen entstehenden Unzulänglichkeiten weniger schlimm sind als die zerketzenden Tendenzen, die das Vorhandensein solcher Strömungen innerhalb einer einzigen Organisation zur Folge hat.“

W. Dumoulin, der sich feinerzeit stark für die Einheit einsetzte, sagt über die Gründe dieser Entwicklung: „Sie sind auf die gewaltigen Mitgliedererfolge zurückzuführen. Das Vorgehen ist jedoch nicht ehrlich, weil es sich auf die Unwissenheit und die mangelnde Erfahrung dieser Massen stützt. Wenn man sich an diese Waffen hält, um seinen Plan der Ausschaltung der anderen und der Eroberung der

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

Das Protokoll des letzten Verbandstages des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes ist nunmehr als umfangreiches und sorgfältig re-

diertes Werk in Druck erschienen. Es enthält neben dem gesammelten Tagungsmaterial den Wortlaut der vorgetragenen Referate über die Verbandsstätigkeit und die Referate der Genossen Kaufmann (Kampf um die Vorherrschaft in der Weltwirtschaft), Radig (Die wirtschaftliche Zukunft der Metallindustrie) und Heeger (Aenderungen in der Sozialpolitik) sowie die im Verlaufe des Kongresses gehaltenen Reden der Delegierten und Gäste. Das Protokoll ist nicht nur für die unmittelbaren Berufsangehörigen von hohem Interesse.

Mindest-Arbeitslöhne in Litauen. Die litauische Regierung hat ein Gesetz über die Regelung der Mindestlöhne der Arbeiter der litauischen Industrie beschlossen. Die Löhne der Arbeiter in Litauen, die heute 3 bis 5 Lit pro Tag ausmachen (1 Lit sind rund 20 Heller) werden eine Erhöhung um 5 bis 15 v. H. erfahren. Diefelbe tritt sofort in Gültigkeit und ist für die gesamte litauische Industrie verpflichtend.

Außenhandelsvolumen Jugoslawiens um 10 Prozent gestiegen. Der Umfang des jugoslawischen Außenhandels hat sich 1936 um 723 Millionen Dinar auf 8453 Millionen Dinar gehoben. Die Einfuhr stieg auf 4077 (im Vorjahr 3899) Millionen, die Ausfuhr auf 4376 (4030) Millionen Dinar. Die Handelsbilanz weist somit auch heuer wieder einen Ausfuhrüberschuß von 299

(331) Millionen Dinar aus. Der neuesten Statistik zufolge steht die Tschechoslowakei in der Einfuhr Jugoslawiens mit 12,34 Prozent der Gesamtsumme an dritter Stelle. An erster Stelle steht mit 23,74 Prozent Deutschland und an zweiter Stelle mit 14,63 Prozent Desterreich. In der Einfuhr nimmt die Tschechoslowakei mit 15,35 Prozent der Gesamtsumme die zweite Stelle ein. Deutschland steht mit 26,68 Prozent an erster, Desterreich mit 10,30 Prozent an dritter Stelle.

Tiefstand der schwedischen Arbeitslosigkeit. Am schwedischen Arbeitsmarkt war im heurigen Winter nur eine geringfügige Zunahme der Beschäftigungslosen zu verzeichnen. Ende November lag die Arbeitslosigkeit unbedeutend auf 29.000, Ende Dezember auf 31.000, während im Dezember 1935 noch 58.000 Arbeitslose gezählt wurden. Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit ist um so beachtlicher, als 1936 die Ausgaben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit um 25,6 auf 43,1 Millionen Kr gesenkt wurden.

Streikwelle in Lodz. In einer Lodzker Textilfabrik sind 2000 Arbeiter in den Streik getreten. Sie halten das Fabrikgebäude besetzt und lehnen die Annahme von Lebensmitteln ab. In zwölf Lodzker Krankenhäusern sind die Angestellten und Pflegerinnen in einen Hungerstreik getreten, weil ihre Forderung auf Arbeitszeitverkürzung auf acht Stunden nicht erfüllt wurde.

Gemäßigte Militärregierung in Japan

(ZG) Statt des sehr alten Generals Itagi ist nun der viel jüngere General Gahashi zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Damit ist natürlich nichts entschieden, es ist vielmehr beschlossen worden, in absehbarer Zeit nichts zu entscheiden. Die Regierung Gahashi, die wahrscheinlich noch kurzlebiger sein wird als ihre Vorgängerinnen, ist die vierte Meiji-Regierung seit der Ermordung von Iwano (15. Mai 1933). Zum Unterschied von den drei ersten Meiji-Regierungen: Saito, Okada und Hirota, liegt hier der Schwerpunkt nicht bei der zivilen, sondern bei der militärischen Bürokratie. Außerdem ist der Zusammenhang mit den alten politischen Parteien noch looser geworden, also ein weiterer Schritt weg vom japanischen Scheinparlamentarismus getan. In der europäischen Presse spricht man nun vom Sieg der „Armee“. Das ist zweifellos richtig, aber man sollte mit diesem Begriffe der Armee sehr vorsichtig umgehen. Die Armee ist in Japan, wie übrigens auch überall, ein sehr verwickeltes Gebilde. Man muß da wenigstens vier militärische „Richtungen“ unterscheiden: Erstens, die alten Clan-Generäle, die dem kaiserlichen Hofe nahe stehen und in den Lieferungen des Scheinparlamentarismus aufgewachsen sind. Zu diesem Kreise gehört zum Beispiel General Itagi. Eine andere Generälsrichtung vertritt der jetzige Ministerpräsident General Gahashi. Gahashi ist ein sogenannter „politischer General“. Er gehört zu der sogenannten Gruppe „Kumamoto“. Das ist eine Clique, die von der Regierung Okada und vor allem durch den Finanzminister dieser Regierung Takahashi (ermordet am 28. Februar 1936) unterstützt wurde, als Gegengewicht gegen eine andere Generälsclique unter der Führung des bekannten Sadao Araki, der bekanntlich ganz radikal antiparlamentarisch eingestellt war. Gahashi wurde aber sehr bald durch die Intrigen der Araki-Gruppe gestürzt. Die dritte militärische Richtung wird durch die Kwantuna-Armee vertreten, die ihre eigenen politischen und vor allem außenpolitischen

sind die terroristischen Gesellschaften der „jungen Offiziere“, wie der „Schwarze Ocean“ und vor allem der „Schwarze Drache“. Alle Attentate und Putschversuche der letzten Jahre gehen irgendwie auf diese terroristischen Geheimgesellschaften zurück, die sich aber einer offenen Unterstützung seitens der Regierung erfreuen und zu einem festen Bestandteil der ungeschriebenen Verfassung geworden sind.

Die Regierung Gahashi sieht sich also vor allem auf eine bestimmte Generälsclique, eben die Clique „Kumamoto“, hat aber außerdem über die Gruppe Itagi gute Beziehungen zum Hofe. Dagegen stehen sowohl die Meiji-Parteien als besonders die terroristischen Offiziersgruppen in einer mehr oder minder offenen Opposition zu der neuen Regierung. Die alten politischen Parteien sind im neuen Kabinett so gut wie gar nicht vertreten, obwohl die „liberale“ Partei Minseitō das Kabinett Gahashi als das mindere Übel bestärkte Gruppe, von der man nicht gern spricht, die jedoch eine Art Staat im Staate bildet. Dies Ziel verfolgt. Endlich gibt es eine vierte militärische, bemerkenswert ist, daß Gahashi keinen Außenminister gefunden hat, er mußte selbst dieses Amt übernehmen. Die hohe Bürokratie des „Gaimushō“, des Außenministeriums, ist nämlich durch den Sturz der Regierung Hirota, die sie als ihre eigene Regierung betrachtet hat, sehr verknüpft. Unter diesen Umständen kann man schon jetzt die Regierung Gahashi nur als einen Übergang betrachten. Ein Führer der Seijukai hat bereits am Tage der Regierungsbildung das Kabinett Gahashi als ein „schwaches Ministerium, ohne ein bestimmtes Programm und ohne Autorität“ bezeichnet. Diese Regierung kann offenbar die weitere Entwicklung der Staatskrise, die sich erst im Anfangsstadium befindet, nicht aufhalten. Schon jetzt kann man als die beiden aussichtsreichsten Mandatanten für die nächste Regierungsbildung den Prinzen Konoye von dem alten Uradel einerseits und den Baron Hirayama, den Führer der halbgeheimen „Gesellschaft der Fundamente des Staates“, andererseits bezeichnen.

Die parlamentarische Situation in Norwegen. (ZG) Nach der Eröffnung des norwegischen Stortings, in dem die Arbeiterpartei zwar nicht die absolute Mehrheit besitzt, aber immerhin mit 70 von 150 Sitzen die stärkste Partei ist, hat sich gezeigt, daß die stillschweigende Koalition zwischen Arbeiterpartei und Bauernpartei nicht in der alten Weise fortgesetzt werden wird. Sie hatte sich bis zu den Wahlen durchaus bewährt, da vor allem wirtschaftliche Probleme im Vordergrund standen, die sich mit der Bauernpartei leichter lösen ließen als mit der liberalen Linken, die sonst in politischen Fragen der Arbeiterpartei sehr viel näher steht. Die Bauernpartei hat nun wirtschaftlich das meiste erreicht, was sie anstrebt, erwartet also aus dieser Koalition keinen so unmittelbaren Nutzen mehr, während sie andererseits fürchtet, daß das politische Zusammengehen für sie auf die Dauer eine Belastung darstellen könnte. Daher kam es zu keiner Wiederbelebung der alten Konstellation und erst recht nicht zu einem Eintritt der Bauernpartei in die Regierung nach schwedischem Vorbild. Die Widerstände dagegen waren zu groß. Daraus ergibt sich, daß die Regierung auf Auffallsmaßnahmen angewiesen ist und von Fall zu Fall labieren muß, sich bald auf die liberale Linke stützend. Die Regierung wird dieser Aufgabe durch ihre Elastizität in sehr geschickter Weise gerecht. Sie vermeidet es, durch Ueberbeanspruchung des Bogens die übrigen Parteien zu einem Abwehrschuß zusammenzuführen. Von besonderem Interesse ist die Stellung zum Problem der Landbesetzung. Das Parlament wird sich mit dieser Frage in nächster Zeit beschäftigen müssen. Theoretisch und grundsätzlich hält zwar die Arbeiterpartei an ihrem Abrüstungsprogramm fest, aber sie verschließt ihre Augen nicht vor den realen Notwendigkeiten. Man weiß, daß in Nor-

wegen von jeder der englische Einfluß stark war, und die Verfestigung der englischen Haltung ist nicht ohne Wirkung auf die Haltung der öffentlichen Meinung in Norwegen und auch der Regierungspartei geblieben. Aus der Programmentklärung der Regierung geht bereits hervor, daß sie bereit sei, eine Reorganisation des Heerwesens durchzuführen. Der norwegische Kriegsminister erklärte mit aller Deutlichkeit, daß es einer Artierverteilung gleichkommen, wenn man heute noch an gewissen alten Doktrinen festhalte. Und der Außenminister stellte fest, daß Norwegen bald für alle Eventualitäten gerüstet sein werde. Gleichzeitig verfolgt die Arbeiterpartei auch heute schon das Ziel, nummehr wenigstens bei den nächsten Wahlen die absolute Mehrheit zu erlangen.

Die Entwicklung der ungarischen Gewerkschaften. (ZG) Aus dem Jahresbericht des ungarischen Gewerkschaftsrates geht hervor, daß die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer kräftig im Ansteigen begriffen ist. Ende 1935 betrug sie 112.105, am Ende des Jahres 1936 hat sie die Höhe von 124.000 erreicht, und damit den Tiefpunkt vom Jahre 1930 (88.704 Mitglieder) weitestgehend überschritten. In einem Kommentar zu diesen Zahlen wird angeführt, mit welchen Schwierigkeiten die Organisationsarbeit vor allem in der Provinz zu kämpfen hat. So wurde die Gründung einer Ortsgruppe der Bauernarbeitergewerkschaft nicht zugelassen, weil sich unter ihren Mitgliedern auch Sozialdemokraten befanden. Es gibt Gebiete, vor allem in den Berggebirgen, wo die Arbeiter nachweisen müssen, daß sie nicht gewerkschaftlich organisiert sind, wenn sie nicht ihren Arbeitsplatz verlieren wollen. Trotzdem zeigen die Tatsachen, daß der freigewerkschaftliche Gedanke sich in der ungarischen Arbeiterschaft nicht nur glänzend behauptet, sondern auch weitere Fortschritte macht.

Sergejewitsch Puschkin, der mit führenden Männern des Defabristenauftandes befreundet war, konnte noch rechtzeitig alle Spuren seiner Verbindungen beseitigen und entging so dem tragischen Schicksal vieler seiner Freunde. Da, es wurde ihm sogar später vom Baron Nikolaus die Rückkehr nach Petersburg gestattet. Nicht, daß er seine Gefinnung verraten hätte, aber Puschkin in die Weite strahlender Ruhm ließ es dem Baron angezeigt erscheinen, den Dichter mit der Würde eines Kammerherrn auszuzeichnen und ihn in eine Art persönlicher „Obhut“ zu nehmen. Puschkins Gattin, Natalie Nikolajewna Gontscharowa, eine unbedeutende, aber hübsche und eitle Frau, dürfte vor allem gewesen sein, die ihn in das höfliche Milieu gegen sein Widerstreben hineintrieb. Dieses Milieu und diese Frau wurden ihm zum Verhängnis. Da man nicht mit offenem Visier gegen den unbehaglichen Freund der Volkstheorie vorgehen sich getraute, griff man zur Intrigue. Durch anonyme Schreiben aller Art wurde Puschkins Ehre angetastet und er, noch ganz in den feudalen Ehrbegriffen seiner Zeit befangen, forberte den angeblichen Störenfried seiner Ehe, einen jungen Beden, den Franzosen d'Antibes, zu einem Duell. Die Krone dieses windigen Laßens machte dem Leben des erst Achtunddreißigjährigen, noch ehe es den Höhepunkt seiner Wirkungskraft erreicht hatte, ein jähes Ende.

Die Gegner und auch der Zar, die das Duell hätten verhindern können, waren einen unbehaglichen Kritiker billige Loser worden. Rußland hatte seinen größten Dichter verloren!

Puschkins Schaffen ist infolge der unzulänglichen Uebersetzungen ins Deutsche und bisher noch nicht so nahe gekommen, wie es die Schönheit seiner Sätze, die Melodie seiner Verse und der edle Schwung seiner Gedanken verdienen. In seinen Gedichten und Balladen liegt viel vom Geiste der Romantik und vom Byronischen Weltsehmerz. Aber

Puschkin hat sich, das zeigen vor allem die meisterhaft knappen Novellen „Dubrowski“ und „Biaue Dame“, zu einer klaren Realistik durchgerungen, die in ihrer Einfachheit an jene klassische Prosa gemahnt, deren „Mikael Hochhaas“ im „Dubrowski“ auch thematisch ein Gegenstück findet. Einen besonderen fragmentarischen Charakter trägt Puschkins historisches Drama „Boris Godunow“. Das vollendetste seiner Werke bleibt der Roman in Versen „Eugen Onegin“. In diesem Roman, empfindsam wie „Goethes Werther“, aber doch zugleich eine kritische soziale Milieuschilberung des russischen Gutsbesitzertums, schuf Puschkin eine Figur, die den Schauplatz der russischen Literatur nicht wieder verlassen sollte: Jener Mensch, dessen Willen nicht zur gesunden Tat reift, sondern sich irgendwohin auszufließen nach innen verströmt, um in Gram, unbestimmten Weh oder gar in wilder Selbstzerfleischung die Seele zu vernichten. Mit dem Worte „besodent“ sind diese Typen nicht abzutun, mit dem sprichwörtlichen Begriff der „sochten russischen Seele“ sind sie nicht erklärt. In Dostojewskis Gestalten und auch in Tolstois „Lebendem Leichnam“ tauchen sie immer wieder vor uns auf, fesselnd und erschütternd zugleich, Anarchisten des Herzens.

Puschkin selbst hatte solche seelische Anarchie, die vielleicht das Produkt jahrhunderterlanger Unfreiheit ist, überwunden. „Eugen Onegin“ war, wie oft die Gedächtnisse der Dichter, ein Akt der Selbstbefreiung. Aber der Selbstbefreier war dem Selbstbeherrscher nicht gewachsen. Er ist im Grunde als das Opfer einer Zeit gefallen, der er überlegen war, nicht als Mensch, wohl aber als Schöpfer. Welch schöne Ehrung, daß die Erinnerung an seinen Tod genügt, um dem toten Dichter nicht nur im Slaventum, sondern in der gesamten europäischen Kulturwelt eine neue Entfaltung seines Nachruhms zu gewähren.

Kauf nur in Glas
Du siehst, was du kaufst!

Prager Zeitung

Zwei Prager Advokaten unter schwerer Beschuldigung

Für heute ist vor dem Strafreisgericht die Verhandlung gegen den Liebener Advokaten Doktor D o s u š i a B á z v o r t a anberaumt, der beschuldigt ist, Klientengelder in der Höhe von über 100.000 Kč unterschlagen zu haben. Gleichzeitig wird die Voruntersuchung gegen den diesseitigen Rechtsanwalt des Dominikanerordens Doktor P a u l P a r k u s geführt, der schwerer Malversationen einerseits zu Schaden des von ihm vertretenen Ordens, andererseits der Konkursmasse der Firma Mautner bezichtigt ist. Bei diesem Fall soll es sich um einen M i l l i o n e n s c h a d e n handeln, und die Einzelheiten, die bisher bekannt wurden, klingen geradezu ungläublich. Es wird sich zeigen, wie viel an diesen Verächtigungen wahr ist, daß aber tatsächlich schwere Verdachtsmomente bestehen müssen, beweist schon die Verhaftung des Anwaltes. Wie verlautet, beabsichtigt die Verteidigung in beiden Fällen Prüfung des Geisteszustandes der Beschuldigten zu beantragen und es ist also nicht ausgeschlossen, daß die für heute angeordnete Verhandlung gegen Dr. B á z v o r t a sofort der Vertagung verfällt.

Gisgang auf der Moldau. Der Eisloß hat im Laufe des gestrigen Tages die Prager Stadtdämme erreicht. Auf den Oberläufen der Moldau und ihrer Nebenflüsse vollzieht sich die Eiswanderung nicht gleichmäßig. Bei Střekovitz kam es zur Ansammlung von Eisbarrieren, die zur Ueberflutung des rüdgelagerten Wassers großen Schaden anrichteten. Die Eisbarrieren erreichten bis fünf Meter Höhe. Später bildeten sich ähnliche gefährlich aussehende Eisansammlungen bei Růžkán und Braník. Die weitere Entwicklung wird davon abhängen, ob es im Oberlauf zu stärkeren Regengüssen kommen wird oder nicht.

Frische Junggänse sind auf dem Markt erschienen, d. h. vorläufig nur in einigen teureren Delikatessengeschäften. Für den normalen Markt und gewöhnliche Sterbliche sind diese Saisonleckerbissen vorläufig noch nicht erreichbar. Sie kosten die Kleinigkeit von 150 Kč (einhundertfünfzig) pro Stück.

Umsätze des Prager Verkaufsmarktes. Nach dem Monatsausweis des Prager staatlichen Verkaufsmarktes wurden in der W e r t s a c h e n a b t e i l u n g im Jänner 1937 17.501 Verpfändungen vorgenommen und 15.882 Gegenstände ausgelöst. In der Abteilung für K l e i d u n g s s t ü c k e und Bedarfsgegenstände gab es 16.066 Verpfändungen und 11.650 Auslösungen. Die Gesamthöhe der Verleihe beträgt sich in diesem Monat auf 4.071.810 Kč, die Höhe der Rückzahlungen auf 5.468.820 Kč. Der Gesamtwert der Verpfändungen beträgt 16.204.390 Kč in der Verleihenabteilung ausgewiesen, was ein Plus von gegen das Vorjahr von 250.880 Kč bedeutet. In der Verleihenabteilung beträgt diese Ziffer 4.384.279 Kč (plus 682.365 Kč), in der Wertpapierabteilung 6.001.033 Kč (minus 94.826).

Sonderausflugszüge der ČSD Prag. 13. bis 14. Feber: Nočimínál, Kč 115.—; 18. bis 21. Feber: Spindlertmühle, Kč 390.—; Solohaube Kč 445.—, und vom 20. Feber bis 1. März: Hůž: Tatra oder nach Telgart, Kč 565.—, nach Karpatenrussland, Kč 425.—, Informationen und Anmeldungen im Referat der Sonderausflugszüge in Prag XII, Bazar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 888—35.

Gerichtssaal

Billig davongekommen

Pavelka freigelassen und mit zehn Tagen(1) bestraft

Prag. —rb— Als vor kurzem die Prostituierte Bábek in einem Stundenhotel mit Kopferverletzungen halb bewußtlos aufgefunden wurde, erregte der Fall große Sensation und gab Anlaß zu allerlei abenteuerlichen Vermutungen. Man glaubte es mit einem Lustmörder zu tun zu haben und es fehlte nicht an allerlei Sensationsmeldungen, die andeuteten, daß man möglicherweise dem mysteriösen „blonden Phantom“, dem Mörder der Prostituierten Janota, auf der Spur sei. Nach kurzer Zeit wurde als Täter der Abenteuer P a v e l k a ausgeforscht. Die Angelegenheit, die auch weiterhin viel besprochen wurde, hatte natürlich eine sehr eingehende Untersuchung zur Folge, die nun ihren endgültigen Abschluß gefunden hat. Es handelte sich bei der Verleugung der Prostituierten Bábek um eine brutale Ausbreitung des angeblich alkoholisierten Verdächtigen. Anhaltspunkte für weitergehende Mutmaßungen ergaben sich nicht, da Pavelka in jeder Richtung einwandfrei Alibi erbringen konnte. Die Untersuchung wurde also eingestellt und Pavelka nur wegen leichter Körperverletzung und Falschmeldung angeklagt, wegen welcher Delikte er gestern zu zehn Tagen strengen Arrestes verurteilt wurde. Da die Strafe durch die Untersuchungsfrist verbüßt ist, wurde er sofort auf freien Fuß gesetzt. (Hätte er Banknoten gefälscht, so läge er möglicherweise lebend in der Gefängniszelle...)

Die Zeugen der Mandlová vor Gericht

Prag. —rb— Wie bereits berichtet, traten in dem Prozeß gegen die Filmschauspielerin Adine Mandlová verschiedene Entlastungszeugen auf, deren Aussagen dem Staatsanwalt veranlaßten, seinerseits gegen diese Zeugen einzuschreiten, weil der dringende

Verdacht der falschen Zeugenaussage bestand. Gestern wurde die Verhandlung gegen die erste Gruppe dieser Beschuldigten zu Ende geführt. Es handelte sich um die Chauffeure Heinrich Straka und Josef B a n á t k o, die kurz nach dem Unfall erklart hatten, sie seien in größerer Entfernung von der Unfallstelle gewesen und hätten nichts bemerkt. Eineinhalb Jahre später wurden sie von der Verteidigung als Entlastungszeugen geführt und behaupteten nun, sie seien Zeugen des Unglücks gewesen und hätten aus nächster Nähe gesehen, daß nicht die Mandlová am Volant gefessen sei. Bei der Verhandlung verteidigten sie sich damit, sie hätten seinerzeit nicht als Zeugen gemeldet, da sie nicht mit den Gerichten zu tun haben wollten. Am liebsten hätten sie nach bestem Wissen und Gewissen ausgesagt. In die Waagschale fällt allerdings die große Neugierigkeit der Mandlová mit ihrer seither verstorbenen Mitfahrerin, die bekanntlich später von der Mandlová als Lenkerin im kritischen Augenblick hingestellt wurde. Gana klar erscheint die Sache immerhin nicht, doch erachtete nach langer Verhandlung schließlich der Straferrat des O R a b o t n h den Schuldbeweis nicht als voll erbracht und sprach die beiden Angeklagten von der Anklage der falschen Zeugenaussage frei.

Bezirksorganisation Prag

Im großen Saale des Handwerkervereines, Prag, Smečků, findet Freitag, den 12. Feber, um 20 Uhr, die

Generalversammlung

der Bezirksorganisation statt. Auf der Tagesordnung: Berichte und Resolutions.

Kunst und Wissen

Tschechisch-ungarische kulturelle Zusammenarbeit. Die Union der ungarischen Journalisten in der Tschechoslowakischen Republik veranstaltet den ersten tschechoslowakisch-ungarischen Kulturabend im Zeichen der kulturellen Zusammenarbeit dieser beiden Nachbarvölker am Samstag, den 13. Feber, in der Umelecká Beseda in Prag III. Ueber die kulturelle Annäherung zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn wird der Dichter Emil B. L u f á š sprechen, der auch seine Uebersetzungen aus ungarischen Gedichten rezitieren wird; der ungarische Dichter Desider B o z á r y wird dann seine Uebersetzungen aus tschechischen und slowakischen Werken vortragen. Es werden auch die ungarischen Künstler Eugen K a l i z (Piano), S i l v a M o r e n (Violine) und S i l v a S a š o v á, slowakische Sängerin in Budapest, mitwirken, wozu letztere in slowakischer Sprache tschechische und ungarische Volkslieder singen wird. Man erwartet, daß dieser Abend eine intensive weitere kulturelle Zusammenarbeit der beiden Nachbarvölker einleiten und auf diese Weise dem gegenseitigen Verständnis und der Annäherung dienen wird.

Dienstag erstes Gastspiel Tilla Durieux: Erstaufführung „Das Nest“ von Edmond Rostand (A 2)

„Radek, Lenins Retter“

Genosse Theodor Dan (Paris), der Vorsitzende der Auslandsdelegation der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, schreibt uns: Werte Genossen, der Artikel von M. S. (Kopenhagen) „R. Radek, Lenins Retter“, der vom „Sozialdemokrat“ am 21. d. M. veröffentlicht wurde, veranlaßt mich, Sie um die Aufnahme folgender Zeilen zu bitten.

Die Absicht des Verfassers, Radek, als „Lenins Retter“, den Händen der Henker zu entreißen, ist sicher an sich sehr anerkennenswert,*) so skeptisch man auch darüber denken kann, ob die „Rettung“ Lenins noch wirklich in den Augen Stalins einen Anspruch auf die Begnadigung des „Retters“ begründen könne. Die besten Absichten können aber die unrichtigen Behauptungen und die geschichtlichen Unwahrheiten nicht rechtfertigen, die im Artikel in Fülle enthalten sind. Ich will mich aber auf die Verichtigung der Unwahrheiten beschränken, die einen verleumderischen Charakter gegenüber meiner Partei haben — direkt oder indirekt, insofern sie an der provisorischen Sozialdemokratischen Regierung der „Reberperiode“ der Revolution teilnahmen.

Eine derartige verleumderische Behauptung bringt der Verfasser schon am Anfang seines Artikels, indem er berichtet, als ob „die menschenfeindliche Presse“ nach dem bolschewistischen Juli-Aufstand verlangt habe, „daß auch Trocki verhaftet werden sollte“. Das gerade Gegenteil ist wahr: unsere Partei hat alles daran gesetzt, um alle durch diesen Aufstand veranlaßten Verhaftungen zu verhindern und alle schon Verhafteten — unter ihnen Kamenev und Trocki — zu befreien, was ihr schließlich auch gelungen ist.

Unwahr ist es, als ob damals „die vernünftigen Menschen hüteten sich“, Zweifel darüber zu äußern, ob das Geld, das Herr Fürstenberg (der bekannte, jetzt verstorbene polnische Bolschewist Ganekli) aus seinem lukrativen Geschäft zog und

Arbeitervorstellung „Der Ruf“, Ober von Smetana, am Sonntag, den 21. Feber, um halb 8 Uhr. Karten ab Donnerstag täglich von halb 9 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Rozna.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, halb 8 Uhr: „Jean“, Gastspiel Leopold Kramer und Pepi Kramer-Glädner, A 2. — Donnerstag halb 8: Fräulein Else, C 1. — Freitag halb 8: Der Ruf, D. — Samstag halb 8: Sopha, Erstaufführung, A 1. — Sonntag halb 8: Birma, G: Die Meisterlerner von Nürnberg, C 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch, 8 Uhr: „Arel an der Himmelsküste“, — Donnerstag 8: Jean, Gastspiel Kramer-Glädner, — Freitag 8: Der Missionist, volkstümliche Vorstellung, Samstag halb 8: Wie es Euch gefällt, neunzehnjährig. — Sonntag 8: Unentschuldigte Stunde, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Glädner.

Vorträge

Spiritismus, Geistererscheinungen oder Betrug? Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, den 10. Feber, im Saale der Fochova, der bekannte Kriminalpsychologe S h a n f a r a.

Vereinsnachrichten

S. J. Prag, Gruppe Weinberge. Am 10. Feber, 8 Uhr abends, Smečků 22, Generalversammlung. Ref. Karl Kern „Die Aufgaben der Sozialistischen Jugendbewegung. Anschließend Diskussion. Neuwahlen.

Allgemeiner Angestellten-Verein, Prag. Masen- und Postkassaball. Devisen: „Rund um die Welt“, am 27. Feber 1937, im Hainbald, Fochova 16. — Internationales Programm des A. S. Eintritt Kč 10.—, Kapelle Papert, Reflamationen: E. Strnad, Prag II., Fugnerova nám. 4.

Der 17. Madlenball der „Union der Geschäftsreisenden“ unter der Devise: „Eine Nacht in der Hölle“ findet am 27. Feber d. J. im Lidovský dům, Nuberská 7, statt. Reflamationen im Sekretariat, Prag II., Na Zbořenci 18. Tel. 47841—3. 3008

Der Film

Der Mann mit den hundert Gesichtern

Von anderen Kriminalfilmen unterscheidet sich diese französische Filmkomödie (die nach dem Roman „Ritter Flow“ von Gaston Leroux gelehrt wurde) durch die überraschende Eigenschaft, daß sie den Zuschauer auch am Ende noch über das, was er wissen möchte, im Zweifel läßt. Da die Leute, die in dieser Komödie verwickelten Geschichte auftreten, nicht nur Detektive und Richter, sondern auch einander fortgesetzt beschwindeln, weiß man zwar, daß sie Gauner sind, nicht aber, was sie getan und was sie nur fingiert haben, und man weiß auch nicht, wer ihnen wirklich und wer ihnen unwillkürlich geholfen hat. Man kann nicht einmal sagen, wann der Verdacht, den sie zu ihrem Komplizen machen (während der Hauptpaarung zwecks Alibi in Untersuchungshaft sitzt) zum bewußten Mörder wird, denn dabei spielt die Liebe eine Rolle, von der man wieder nicht weiß, wann sie gehandelt und wann sie echt ist. Dem Zu-

Sozialistischer Jugendverband, Kreis Prag

Wir berufen für S a m s t a g, den 27. Feber, und S o n n t a g, den 28. Feber 1937, unsere

6. ordentliche Kreiskonferenz

ein. T a g e s o r d n u n g: Berichte der Funktionäre, Referat, Neuwahlen der Kreisfunktionäre, die weitere Arbeit, freie Anträge. Genauer Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Die Kreisleitung.

Schauer geht es also wie am Ende dem Richter, der, als sich die Zeugen, die Geständnisse und die Verdachtsmomente vertörend häufen, den Fall damit erledigt, daß er ihn als Bagatelldelikt behandelt.

Auch der Regisseur, der früher in Berlin tätige Robert S i o d m a l, war eingeschlossen, die verwickelte Geschichte so leicht wie möglich zu nehmen, und er hat eine ganz unbeschwerte Komödie inszeniert, die um so einfacher und leichter wird, je rätselhafter und bedenklicher der Tatbestand sich entwickelt. Die Darsteller sind diesem Stil gefolgt, besonders Fernand Gravey und Ewige Feuilleter, die eine beinahe geistreiche Komik zum Vorschein bringen. Eine köstliche Gaunertypen markiert Louis N o u v e l, einen geheimnisvollen Komplizen stellt Vladimir S o l o f f dar (der viel größerer Aufgaben würdig wäre).

Sport-Spiel-Körperpflege

Das Radrennen längs den Grenzen Sowjetrußlands wurde am Sonntag beendet. Die Fahrer wurden bei ihrer Ankunft in Moskau von einer großen Menschenmenge begrüßt. An dem Wettkampfbeteiligten sich auch eine Reihe der schnellsten russischen Rennfahrer. Es siegte die Gruppe Rioudimitzki, Choudine, Radewitsch, Morozov und Timofeev. Ihre Leistung ist besonders gut, denn sie legten im 268 Tagel im ganzen 30.800 Kilometer zurück.

Fußball in Belgien. In Brüssel kamen am Montag Vertreter der tschechoslowakischen und belgischen Fußballverbände zusammen, und berieten im Beisein des „Schlichters“ Hugo Reiff (Wien) über Braine. Nach stundenlangen Reden von beiden Seiten einigte man sich dahin, daß Braine für Belgien mit 1. Jänner 1937 frei ist, sein Verein, Verschoot Antwerpen, wird mit Sparta ein Spiel austragen, dessen Reingewinn fast zur Gänze den Bragern zufällt. Ueber die Abfälle wurde keine Summe genannt, aber Prager Wälder schreiben von etwa 150.000 Kč. Also haben beide Teile mit Braine ihr Geschäft gemacht und das war ja die Hauptsache bei dem ganzen Lärm...

Der Tropfener EB verlor am Montag das belgische Ligaspiel gegen Sparta Prag mit 0:4. Alle Tore erzielten die Sparta-Spieler!

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ruß Einkaufen ein Lotteriespiel sein? Gewiß nicht, wenn man in Glas kauft, denn dann sieht man mit eigenen Augen, ob Honig nicht verpackt, Früchte nicht unansehnlich, Senf nicht angetrocknet und Gemüse nicht verfärbt sind. Wer im Glas kauft, weiß, was er kauft!

durch Vermittlung der Frau Suhmensohn teilweise in die Leninische Kasse leitete, auch wirklich „aus deutschen Kriegskassen strömte“. Das gerade Gegenteil ist wahr: das offizielle Sowjet-Organ, die „Nizvestija“, das damals von mir geleitet wurde, hat tagein tagaus gegen derartige unbegründete Behauptungen energisch angeklämpft und ihren Urheber, den unrichtlich bekanntem Herrn Meginski, als Verleumder gebrandmarkt; das damalige Präsidium des Sowjets, an dessen Spitze unser verdorbener Genosse T s c h e i b z e stand, hat Lenin, der darum durch Vermittlung Einovjews hat, geradezu ein schriftliches Zeugnis ausgestellt, daß die gegen ihn gerichteten Verdächtigungen, im Dienste der deutschen Kriegsspieler zu stehen, vollkommen grundlos seien; ich persönlich, in meiner Eigenschaft als Vizepräsident des allrussischen Sowjets, habe vor dem damaligen Außenminister Tschschikento energisch gegen die Absicht protestiert, auf Grund der telegraphischen Korrespondenz Fürstenberg-Suhmensohn „Lenin, Trocki und ihre näheren Freunde wegen Spionage zugunsten Deutschlands“ gerichtlich zu verfolgen usw.

Ich weiß nicht, was damals Radek seinerseits in Stockholm und Kopenhagen zu „Rettung Lenins“ unternommen haben mag. Eines ist aber sicher: weder sein „ungeheuer großes und überzeugendes“ Material, von dem wir damals in Rußland nichts gehört haben, noch die Furcht der „Petersburger Nachhaber, sich lächerlich zu machen“, haben „die Spionage-Anklage gegen Lenin und Trocki“ zu Fall gebracht und damit Lenin „gerettet“. Es waren dabei ganz andere Faktoren im Spiele.

Ja, brauchte denn Lenin überhaupt in dem Sinne „gerettet“ zu werden, wie es der Verfasser des Artikels behauptet?

Schenkt man ihm Glauben, so „lebten die damaligen Nachhaber (d. h. wohl die provisorische Regierung? Th. D.) im Wirtsaufschub. Verhaftungen wurden tausendfach vorgenommen. Die Henker hatten jeden Tag ihren Kopflohn“ usw. Alle diese Behauptungen stellen das gerade Ge-

genteil der Wahrheit dar, und es wird dem Verfasser des fraglichen Artikels schwer sein, auch nur eine einzige unpolitische Kopf zu nennen, der nicht nur in diesen Tagen, sondern während der ganzen „Reberperiode“ überhaupt den Henkern als ihr „Lohn“ ausgeliefert wäre, da ja die Todesstrafe in den ersten Tagen der Revolution abge schafft wurde.**) In seinen berühmten April-Thesen, in denen Lenin der provisorischen Regierung und allen sie unterstützenden Parteien den unerbittlichsten Kampf anbot, mußte er doch selbst zugeben, daß im Lande eine unbegründete, beispiellose, nie und nirgend dagewesene Freizucht herrsche.

Die Behauptung, daß „in dieser Weltatmosphäre den nun beschuldigten Lenin und Trocki der Galgen drohte“, ist nichts anderes, als eine schöne (oder unschöne, je nach dem Geschmack!) L e g e n d e, die von Bolschewisten benutzt zur Verherrlichung Lenins erfunden wurde, und der Verfasser des Artikels macht sich geradezu lächerlich, wenn er nun auch Trocki an den angeblichen Galgenfahrten teilnehmen lassen will: Trocki war ja verhaftet, und statt ihn aufzuhängen haben die „Blutberauschten“ Nachhaber ihn, wie Kamenev, nach einigen Wochen Haft einfach in Freiheit gesetzt!

Die gesamte internationale Sozialdemokratie muß gewiß alles dran setzen, um Radek und seine Mitangeklagten, wenn sie auch jahrelang ihre gefährlichsten Feinde waren, den Händen der Henker zu entreißen. Sie wird aber diesen ihren „Rettungs“-Kampf mit wirklicheren Waffen und mit besseren Argumenten zu führen müssen, als diejenigen, die ihr der Auffaß von M. S. zur Verfügung zu stellen glaubt.

Mit sozialistischen Grüßen
Theodor Dan (Paris).

**) Wohl wurde sie im Juni, nach dem unglückseligen Offenversuch in Galizien, wieder eingeführt, aber nur an der Front und nur für Deserteure. Unter dem Druck des Sowjets und vor allem unserer Partei wurde aber auch die F e r e n d o r d n u n g praktisch sehr bald außer Kraft gesetzt.